

HORST MAHLER

Berlin am 27. Januar 2000

Offener Brief an Daniel Goldhagen

Guten Tag Herr Goldhagen,

in einem Ihrer Bücher las ich, die Deutschen hätten bis zur ihrer Umerziehung durch die siegreichen USA einer politischen Kultur des Todes angehört, was erkläre, daß so viele von ihnen als Folterknechte und Mörder¹ willige Vollstrecker Adolf Hitlers gewesen seien.

Das ist eine anregende These, zumal Sie davon ausgehen, daß das Bewußtsein das Sein bestimme und nicht umgekehrt.

Ich gehöre zu den Umerzogenen, bin – Adorno sei Dank! - aus der Kultur des Todes erlöst und glaube alles, was uns die Sieger über uns erzählt und beigebracht haben. Darf ich also am Tage des symbolischen Baubeginns für das Holocaust-Mahnmal ganz unbefangen mit Ihnen über uns reden?

Infolge der Umerziehung fällt es mir schwer zu bestimmen, was denn die Kultur der Deutschen sei. Ich habe in der Schule wenig darüber gehört. An der Universität noch weniger. Mir wurde nur gesagt, was wir nicht mehr sein dürften.

Man sagt, Sie seien Jude. Darf ich davon ausgehen, daß Sie sich der Jüdischen Kultur zugehörig fühlen?

Vielleicht ist die Deutsche Kultur in allem das Gegenteil der Jüdischen. Ich könnte dann über mich und die Kultur meines Volkes dadurch etwas herausfinden, daß ich mir die Jüdische Kultur etwas näher anschau. Dabei könnten Sie mir behilflich sein eingedenk des Satzes von Baruch Espinoza:

„Jegliche Bestimmung ist eine Negation“ (omnis determinatio est negatio). D.h. ich kann meinen Versuch, das Wesen der deutschen Kultur zu ergründen „ex negativo“ beginnen, indem ich mir klar mache, was Ihre Kultur und damit nicht die Kultur der Deutschen ist.

Meinen Sie, ich sollte zu diesem Zweck in den heiligen Büchern der Juden lesen? Ich hörte, diese würden in den Synagogen auch heute noch heilig gehalten und die Gemeindeglieder daraus öffentlich vorlesen. Allerdings bin ich etwas unsicher in dieser Frage.

Im elektronischen Weltnetz las ich kürzlich, ein Schweizerischer Bürger habe bei den Behörden seines Landes beantragt, die heiligen Bücher der Juden aus den Buchhandlungen und Bibliotheken zu entfernen, da ihr Inhalt jugendgefährdend sei. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Wäre es nicht besser, diese Bücher der Juden sehr gründlich im Unterricht zu behandeln? Wir wissen offensichtlich viel zu wenig über sie. Andererseits könnte ein Deutscher, der aus der Thora bzw. aus dem Alten Testament vorliest, leicht in den Verdacht geraten, damit antisemitische Hetzpropaganda zu betreiben. Wie ich darauf komme? Nun, im 4. Buch Mose Kapitel 21 Vers 2 wird behauptet, Israel habe – da es ein landloses Volk war - mit Jahwe einen Handel abgeschlossen. Es soll Gott versprochen haben, alle Einwohner von Palästina umzubringen, wenn Gott ihnen als Gegenleistung dieses Land verschaffe. Die bezeichnete Stelle hat folgenden Wortlaut:

„Da gelobte Israel dem HERRN ein Gelübde und sprach: Wenn du dies Volk in meine Hand gibst, so will ich an ihren Städten den Bann vollstrecken.“

Es wird weiter behauptet, Gott hätte sich auf diesen Handel eingelassen. Im 4. Buch Mose Kapitel 21 Vers 3 steht:

„Und der HERR hörte auf die Stimme Israels und gab die Kanaaniter in ihre Hand, und sie vollstreckten den Bann an ihnen und ihren Städten.“

Ich wußte zunächst nicht, was das Wort „Bann“ bedeutet, wie man einen Bann vollstrecken könne. Ich kenne das Tätigkeitswort (eine Gefahr) „bannen“. Etwas negativer klingt dann schon das Hauptwort „Verbannung“. Ich versuchte zu kombinieren: Die Israelis begehrten das Land „wo Milch und Honig fließen“ so wie in unseren Tagen die Polen Deutsches Land begehrten. Also dachte ich, der „Bann“ würde an den Kanaanitern so vollstreckt worden sein, wie die Polen und Russen 1945 die Landnahme in Ostpreußen und Schlesien bewerkstelligt haben. Die Kanaaniter hätten das Schicksal der aus jenen Ostgebieten vertriebenen Deutschen erlitten, dachte ich. Ich versuchte mir klar zu machen, daß bei dieser Vertreibung wohl nicht – wie in den Deutschen Ostgebieten – zwei bis drei Millionen Menschen umgekommen seien, denn damals waren die

Völker noch nicht so zahlreich wie in unseren Tagen. Aber schlimm würde es für die Menschen auch damals gewesen sein, dachte ich. Der Gedanke, daß Gott dabei seine Hand im Spiele gehabt haben sollte, befremdete mich.

Ich wollte nun wissen, ob im Alten Testament näheres über das Schicksal der Kanaaniter zu erfahren ist. Sie müssen wissen, daß ich Schlesier bin und meine Vertreibung aus der Heimat als Unrecht empfinde. Deshalb interessiere ich mich heute für die Kanaaniter.

Glücklicherweise gibt es die heiligen Bücher jetzt auch als elektronische Textdatei auf CD. Das erleichterte mir die Arbeit. Ich suchte unter dem Begriff „Bann“. Mir wurden für das Alte Testament 56 Stellen zu diesem Begriff angezeigt. Meine Neugier wuchs. Bei diesem reichhaltigen Angebot – so dachte ich – könnte doch etwas dabei sein, das mir erklärt, warum Jahwe die Kanaaniter verbannt sehen wollte.

Ich fand die Stelle Jes. 34,2 – 3 , die da lautet:

2 Denn der HERR ist zornig über alle Heiden und ergrimmt über alle ihre Scharen. Er wird an ihnen den Bann vollstrecken und sie zur Schlachtung dahingeben.

3 Und ihre Erschlagenen werden hingeworfen werden, daß der Gestank von ihren Leichnamen aufsteigen wird und die Berge von ihrem Blut fließen.

Mir wurde übel. Auf solche Bilder war ich nicht gefaßt. Ich sah vor mir die Leichenstapel von Dresden und Hiroshima. Und es verging einige Zeit, bis ich wieder klar denken konnte. Wie kann ein Gott irgendwelchen Landräubern, die sich ihm als Völkermörder andienen, massenhaft Menschen zur Schlachtung hingeben? Heiden sind doch Menschen, - oder nicht? Ist nur der Mensch, der zu Jahwe betet – und sind die anderen nur Schlachtvieh, die um ihres anderen Glaubens willen einen grausamen Tod sterben müssen?.

Ein Gott, der aus Eifersucht Menschen tötet, mag ein Gott sein. Aber gegen ihn würde ich, weil ich Heide bin, meinen Gott anrufen, daß er ihn vertilge, – dachte ich bei mir. Als Jurist weiß ich, daß als Mörder zu bestrafen ist, wer aus niedrigen Beweggründen einen Menschen umbringt. Und ist Eifersucht nicht ein solcher? Was ist das für ein Gott, zu dem Israel betet? – dachte ich.

Heute stehen jüdische Organisationen im ersten Glied derjenigen, die täglich von der Gleichheit aller Menschen und von allgemeinen Menschenrechten reden. Wie? – dachte ich – sind die Juden jetzt zu Heiden

geworden? Wird Jahwe sie deshalb wiederum wegen Abgötterei bestrafen und mit Plagen heimsuchen? Ihm sind die Menschen doch nicht alle gleich. Die ihn anbeten, sind von den anderen, den Heiden, so grundverschieden, daß ihre Gebeine nicht einmal auf demselben Friedhof begraben werden dürfen. Denn der Bann wirkt sogar über den Tod hinaus. Die Gebeine der „mit dem Schwert Erschlagenen“ liegen – was als Fluch gilt – zwischen den Gebeinen der Unbeschnittenen. (Hes 31,18 und 32,18.19)

Jahwe gibt Menschen der Schlachtung hin, weil er sich über deren Heidentum ärgert. Er kann sie – so dachte ich – unmöglich für seine Kinder ansehen, denn welcher Vater würde seine Kinder aus Zorn über ihre Unarten der Schlachtung hingeben? Ich mußte unwillkürlich an die NATO denken, die ihre Bomber schickt, um an jenen Völkern den „Bann zu vollstrecken“ die die neue Menschenrechts-Religion nicht annehmen wollen - . Ich konnte hier meine Gedanken nicht anhalten – es tut mit leid, Herr Goldhagen: Mir fiel dazu ein, daß der Bombenterror gegen Serbien „Mrs. Albrights Krieg“ genannt wird. Diese Dame will - ebenso wie ihr „williger Vollstrecker“ General Wesley Clark - erst kürzlich erfahren haben, daß sie Ihrem Volk angehöre. Ich erinnerte mich an Meldungen, nach denen Wesley Clark nur durch Gehorsamsverweigerung eines Heiden, des ihm unterstellten britischen NATO-Befehlshabers im Kosovo (General Jackson) , - daran gehindert werden konnte, die im Raum Pricztina operierenden russischen Verbände anzugreifen und damit die Gefahr eines Atomkrieges herbeizuführen.

Doch zurück zum Alten Testament!

Ich las die Stelle 1. Sam 15, die da lautet:

15 1 Saul wird verworfen

Samuel sprach zu Saul: Der HERR hat mich gesandt, daß ich dich zum König salben sollte über sein Volk Israel; so höre nun auf die Worte des HERRN!

2 So spricht der HERR Zebaoth: Ich habe bedacht, was Amalek Israel angetan und wie es ihm den Weg verlegt hat, als Israel aus Ägypten zog.

3 So zieh nun hin und schlag Amalek und vollstrecke den Bann an ihm und an allem, was es hat; verschone sie nicht, sondern töte Mann und Frau, Kinder und Säuglinge, Rinder und Schafe, Kamele und Esel.

4 Da bot Saul das Volk auf, und er musterte sie zu Telem: zweihunderttausend Mann Fußvolk und zehntausend Mann aus Juda.

5 Und als Saul zu der Stadt der Amalekiter kam, legte er einen Hinterhalt im Tal.

6 Und Saul ließ den Kenitern sagen: Geht, weicht und zieht weg von den Amalekitern, daß ich euch nicht mit ihnen aufreibe; denn ihr tatet Barmherzigkeit an allen Israeliten, als sie aus Ägypten zogen. Da zogen die Keniter fort von den Amalekitern.

7 Da schlug Saul die Amalekiter von Hawila bis nach Schur, das vor Ägypten liegt

8 und nahm Agag, den König von Amalek, lebendig gefangen, und an allem Volk vollstreckte er den Bann mit der Schärfe des Schwerts.

9 Aber Saul und das Volk verschonten Agag und die besten Schafe und Rinder und das Mastvieh und die Lämmer und alles, was von Wert war, und sie wollten den Bann daran nicht vollstrecken; was aber nichts taugte und gering war, daran vollstreckten sie den Bann.

10 Da geschah des HERRN Wort zu Samuel:

11 Es reut mich, daß ich Saul zum König gemacht habe; denn er hat sich von mir abgewandt und meine Befehle nicht erfüllt. Darüber wurde Samuel zornig und schrie zu dem HERRN die ganze Nacht.

12 Und Samuel machte sich früh auf, um Saul am Morgen zu begegnen. Und ihm wurde angesagt, daß Saul nach Karmel gekommen sei und sich ein Siegeszeichen aufgerichtet habe und weitergezogen und nach Gilgal hinabgekommen sei.

13 Als nun Samuel zu Saul kam, sprach Saul zu ihm: Gesegnet seist du vom HERRN! Ich habe des HERRN Wort erfüllt.

14 Samuel antwortete: Und was ist das für ein Blöken von Schafen, das zu meinen Ohren kommt, und ein Brüllen von Rindern, das ich höre?

15 Saul sprach: Von den Amalekitern hat man sie gebracht; denn das Volk verschonte die besten Schafe und Rinder, um sie zu opfern dem HERRN, deinem Gott; an dem andern haben wir den Bann vollstreckt.

16 Samuel aber antwortete Saul: Halt ein, ich will dir sagen, was der HERR mit mir diese Nacht geredet hat. Er sprach: Sag an!

17 Samuel sprach: Ist's nicht so: Obschon du vor dir selbst gering warst, so bist du doch das Haupt der Stämme Israels; denn der HERR hat dich zum König über Israel gesalbt.

18 Und der HERR sandte dich auf den Weg und sprach: Zieh hin und vollstrecke den Bann an den Frevlern, den Amalekitern, und kämpfe mit ihnen, bis du sie vertilgt hast!

19 Warum hast du der Stimme des HERRN nicht gehorcht, sondern hast dich an die Beute gemacht und getan, was dem HERRN mißfiel?

20 Saul antwortete Samuel: Ich habe doch der Stimme des HERRN gehorcht und bin den Weg gezogen, den mich der HERR sandte, und habe Agag, den König von Amalek, hergebracht und an den Amalekitern den Bann vollstreckt.

21 Aber das Volk hat von der Beute genommen Schafe und Rinder, das Beste vom Gebannten, um es dem HERRN, deinem Gott, zu opfern in Gilgal.

22 Samuel aber sprach: Meinst du, daß der HERR Gefallen habe am Brandopfer und Schlachtopfer gleichwie am Gehorsam gegen die Stimme des HERRN? Siehe, Gehorsam ist besser als Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widdern.

23 Denn Ungehorsam ist Sünde wie Zauberei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst. Weil du des HERRN Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht mehr König seist.

24 Da sprach Saul zu Samuel: Ich habe gesündigt, daß ich des HERRN Befehl und deine Worte übertreten habe; denn ich fürchtete das Volk und gehorchte seiner Stimme.

25 Und nun, vergib mir die Sünde und kehre mit mir um, daß ich den HERRN anbede.

26 Samuel sprach zu Saul: Ich will nicht mit dir umkehren; denn du hast des HERRN Wort verworfen, und der HERR hat dich auch verworfen, daß du nicht mehr König über Israel seist.

27 Und als sich Samuel umwandte, um wegzugehen, ergriff ihn Saul bei einem Zipfel seines Rocks; aber der riß ab.

28 Da sprach Samuel zu ihm: Der HERR hat das Königtum Israels heute von dir gerissen und einem andern gegeben, der besser ist als du.

29 Auch lügt der nicht, der Israels Ruhm ist, und es gereut ihn nicht; denn er ist nicht ein Mensch, daß ihn etwas gereuen könnte.

30 Saul aber sprach: Ich habe gesündigt; aber ehre mich doch jetzt vor den Ältesten meines Volks und vor Israel und kehre mit mir um, daß ich den HERRN, deinen Gott, anbede.

31 Da kehrte Samuel um und folgte Saul, und Saul betete den HERRN an.

32 Und Samuel sprach: Bringt Agag, den König von Amalek, zu mir! Und Agag ging hin zu ihm zitternd und sprach: Fürwahr, bitter ist der Tod!

33 Samuel aber sprach: Wie dein Schwert Frauen ihrer Kinder beraubt hat, so soll auch deine Mutter der Kinder beraubt sein unter den Frauen. Und Samuel hieb den Agag in Stücke vor dem HERRN in Gilgal.

34 Und Samuel ging hin nach Rama; Saul aber zog hinauf in sein Haus zu Gibeon Sauls.

35 Und Samuel sah Saul fortan nicht mehr bis an den Tag seines Todes. Aber doch trug Samuel Leid um Saul, weil es den HERRN gereut hatte, daß er Saul zum König über Israel gemacht hatte.

Ist das nicht der Bericht über einen entsetzlichen Völkermord? Was - um Himmelswillen - kann Ihr Volk veranlaßt haben, solches in seine heiligen Bücher aufzunehmen? Welches Zutrauen kann Ihr Volk zu seinem Gott haben, der solches befiehlt? Nicht Notwehr sondern Rache wird hier als göttliches Motiv behauptet. Samuel gilt Ihrem Volk als Prophet, also bezweifelt es seine Worte nicht. So haben wir den Beweis vor uns, daß der

Führer Israels, Jahwe, den Völkermord befohlen hatte? Könnte das von Amalek-Hitler auch bewiesen werden?

Jetzt wollte ich es genau wissen. Beweist etwa das Alte Testament ein grauenvolles Einvernehmen zwischen Jahwe und seinem auserwählten Volk? Belegt die Schrift etwa nicht eine Verschwörung zur Ausmordung – diesen Fachbegriff für die jüdische Strategie in Palästina hat Max Weber geprägt – der jahwe-fremden Völker ringsumher?

Ich fand den Bericht Moses darüber, was Jahwe ihm befohlen hatte:

5.Mose 2,24-37

24 Macht euch auf und zieht aus und geht über den Arnon! Siehe, ich habe Sihon, den König der Amoriter zu Heschbon, in deine Hände gegeben mit seinem Lande. Fange an, es einzunehmen, und kämpfe mit ihm.

25 Von heute an will ich Furcht und Schrecken vor dir auf alle Völker unter dem ganzen Himmel legen, damit, wenn sie von dir hören, ihnen bange und weh werden soll vor deinem Kommen.

26 Da sandte ich Boten aus der Wüste Kedemot an Sihon, den König von Heschbon, mit friedlicher Botschaft und ließ ihm sagen:

27 Ich will durch dein Land ziehen. Nur wo die Straße geht, will ich gehen; ich will weder zur Rechten noch zur Linken vom Weg abweichen.

28 Speise sollst du mir für Geld verkaufen, damit ich zu essen habe, und Wasser sollst du mir für Geld geben, damit ich zu trinken habe. Ich will nur hindurchziehen -

29 wie mir die Söhne Esau gestattet haben, die auf dem Gebirge Seir wohnen, und die Moabiter, die zu Ar wohnen -, bis ich über den Jordan komme in das Land, das uns der HERR, unser Gott, geben wird.

30 Aber Sihon, der König von Heschbon, wollte uns nicht hindurchziehen lassen; denn der HERR, dein Gott, verhärtete seinen Sinn und verstockte ihm sein Herz, um ihn in deine Hände zu geben, so wie es heute ist.

Wir erfahren also, daß Jahwe Sihon verhärtet in der Absicht, ihn zu verderben, um sein Land den Israeliten zu geben.

Der Bericht fährt fort:

2. Mose 4,21

31 Und der HERR sprach zu mir: Siehe, ich habe angefangen, Sihon mit seinem Lande vor deinen Augen dahinzugeben; fangt ihr an, sein Land in Besitz zu nehmen.

32 Und Sihon zog aus uns entgegen mit seinem ganzen Kriegsvolk zum Kampf nach Jahaz.

33 Aber der HERR, unser Gott, gab ihn vor unsern Augen dahin, daß wir ihn schlugen mit seinen Söhnen und seinem ganzen Kriegsvolk.

34 Da nahmen wir zu der Zeit alle seine Städte ein und vollstreckten den Bann an allen Städten, an Männern, Frauen und Kindern, und ließen niemand übrigbleiben.

35 Nur das Vieh raubten wir für uns und die Beute aus den Städten, die wir eingenommen hatten.

36 Von Aroër an, das am Ufer des Arnon liegt, und von der Stadt im Bachtal bis nach Gilead war keine Stadt, die sich vor uns schützen konnte; der HERR, unser Gott, gab alles vor unsern Augen dahin.

Ich könnte mich mit dem Gedanken abfinden, daß jene Raubzüge länger als 3000 Jahre zurückliegen und die Völker damals noch „unzivilisiert“ waren. Aber irgendwie gelingt mir diese Beruhigung nicht. Die Heiligung der Mosesbücher macht dieses Geschehen als Handeln Jahwes gegenwärtig und ewig. Anders als Baal ist Jahwe nicht untergegangen im Meer der Zeit. Die andauernde Verehrung als Gott Ihres Volkes hat ihn lebendig erhalten. In der Ausmordung der den Israeliten fremden Völker sieht es noch heute den Beweis seiner Auserwähltheit. Es ist weit davon entfernt, darüber Scham und Schande zu empfinden. Kein Mahnmal ist den ausgerotteten Völkern errichtet worden. Ist es im Gegenteil nicht so, daß Ihr Volk sich mindestens einmal im Jahr der Landnahme erinnert und die Greuelthaten seiner Vorfahren als Vollstreckung göttlichen Willens feiert und darüber große Beglückung empfindet?

In den Erinnerungsfeiern sind die Dahingegangenen, die Schlächter und ihre Opfer, als Menschen gegenwärtig und gegenwärtig ist auch jener Gott, der den Befehl zur Abschachtung der Völker – „größer als Israel“ – gab.

Reicht Ihnen das? Oder möchten Sie weitere Kostproben aus der Thora?
Etwa die:

5.Mose 7,1-2

7 1 Warnung vor Gemeinschaft mit den Heiden

Wenn dich der HERR, dein Gott, ins Land bringt, in das du kommen wirst, es einzunehmen, und er ausrottet viele Völker vor dir her, die Hetiter, Girgaschiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, sieben Völker, die größer und stärker sind als du,

2 und wenn sie der HERR, dein Gott, vor dir dahingibt, daß du sie schlägst, so sollst du an ihnen den Bann vollstrecken. Du sollst keinen Bund mit ihnen schließen und keine Gnade gegen sie üben

oder die:

5.Mose 12,28-31

28 Sieh zu und höre auf alle diese Worte, die ich dir gebiete, auf daß dir's wohlgehe und deinen Kindern nach dir ewiglich, weil du getan hast, was recht und wohlgefällig ist vor dem HERRN, deinem Gott.

29 Wenn der HERR, dein Gott, vor dir her die Völker ausrottet, zu denen du kommst, ihr Land einzunehmen, und du es eingenommen hast und darin wohnst,

30 so hüte dich, daß du dich nicht verführen läßt, es ihnen nachzutun, nachdem sie vertilgt sind vor dir, und daß du nicht fragst nach ihren Göttern und sprichst: Wie haben diese Völker ihren Göttern gedient? Ebenso will auch ich es tun!

31 So sollst du dem HERRN, deinem Gott, nicht dienen; denn sie haben ihren Göttern alles getan, was dem HERRN ein Greuel ist und was er haßt; denn sie haben ihren Göttern sogar ihre Söhne und Töchter mit Feuer verbrannt.

Nun überrascht es mich schon fast, daß Jahwe die Opferung der eigenen Söhne und Töchter ein Greuel ist. Hat er doch angedroht, die Juden, wenn sie ungehorsam sind, selbst in eine Lage zu bringen, in der sie ihre Söhne und Töchter auffressen werden (5. Mose 28, 55.56). Und schließlich hat in seinem Namen Moses den Befehl zum Bruder- und Sohnes-Mord gegeben. Wir lesen:

2.Mose 32,25-29

25 Als nun Mose sah, daß das Volk zuchtlos geworden war - denn Aaron hatte sie zuchtlos werden lassen zum Gespött ihrer Widersacher

26 trat er in das Tor des Lagers und rief: Her zu mir, wer dem HERRN angehört! Da sammelten sich zu ihm alle Söhne Levi.

27 Und er sprach zu ihnen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Ein jeder gürtete sein Schwert um die Lenden und gehe durch das Lager hin und her von einem Tor zum andern und erschlage seinen Bruder, Freund und Nächsten.

28 Die Söhne Levi taten, wie ihnen Mose gesagt hatte; und es fielen an dem Tage vom Volk dreitausend Mann.

29 Da sprach Mose: Füllet heute eure Hände zum Dienst für den HERRN - denn ein jeder ist wider seinen Sohn und Bruder gewesen -, damit euch heute Segen gegeben werde.

Max Weber, ein bedeutender Deutscher Kultursoziologe, formulierte nach eingehendem Studium der Jüdischen Geschichte die These, daß den Israeliten die Feinde als Gottlose galten und daß im Umgang mit ihnen sich keine Spur von Ritterlichkeit finde. Ihre Religion verlange vielmehr „die absolute Reinigung“ des jeweils eroberten Gebietes „von Götzendienern“ (Deut 7,2.3). „Die Entwicklung des Judentums zur Konfession“ – so lesen wir bei ihm - „neigte sich dem fanatischen Grundsatz zu, daß man den Landesfeind schlechthin auszurotten habe.“¹³⁾ Er bescheinigt den Juden „wollüstige Grausamkeitsphantasien“.

Meinen Sie, daß sich der im Alten Testament beschriebene religiöse Säuberungsfanatismus Israels wesentlich vom rassistischen Fanatismus der Moderne unterscheidet?

Ist dieses Urteil wirklich überzogen? Wenn ich die folgenden Bibelstellen lese, kommen mir da Zweifel.

5. Mose 3,6; 13,16.17; Jos 2,10; 6,17; 6,21; 7,12; 8,26;; 10,1; 10,28; 10,37; 10,39; 10,40; 11,11; 11,12; 11,20; 11,21; Ri 1,17; 21,11; 1. Chr 4,41; Jes 34,5 Jer 25,9; 50,21; 50,26; 1. Makk 5,5; Jud 5,5

Könnte man da nicht der Meinung sein, wenigstens damals sei der Tod ein Meister aus Juda gewesen?

Wenn – wie Sie sagen¹⁾ – das Bewußtsein das Sein bestimmt, sich Ihr Volk immer noch durch die Thora prägen läßt und jede Umerziehung für sich ablehnt, ist dann diese Meisterschaft nicht noch gegenwärtig? Doch das führt vielleicht vom Thema weg – direkt in den vietnamesischen Dschungel, in dem vor kurzem noch 3 Millionen Leichen von erschlagenen Bauern verstreut lagen. Da will ich momentan nicht hinsehen.

Nun gut, könnte man sagen, die Geschichte war halt so und schließlich sind es die **Geschichtsbücher** Ihres Volkes. Sollte dieses denn die Berichte fälschen? Das sicher nicht! Aber muß man daraus eine „heilige“ Geschichte machen und seinen Gott als Völkerschlächter darstellen?

Mich beschleicht der Verdacht, Israel und Juda könnten sich Jahwe erdacht haben, um ihm die Verantwortung für das grauenhafte Morden aufzuladen. Das allerdings setzt moralische Sensibilität voraus, die Mord und Völkermord als Schuldlast erscheinen läßt.

Dieser Gedanke könnte weiterführen:

Vielleicht zeigte sich vor 3000 Jahren im Jüdischen Volk der menscheitsgeschichtliche Anfang des moralischen Bewußtseins. Diesem mag der Makel des Massenmordes als dumpfer Eindruck „wie ein Stein“ auf der Seele gelegen haben, der dann in heilender Absicht auf einen Gott, auf Jahwe, abgewälzt worden ist. Das hätte allerdings zu Folge gehabt, daß die so erreichte Entlastung des Gewissens die Fortsetzung des Völkermordes – fortan als Vollstreckung eines grausam-eifersüchtigen göttlichen Willens – ermöglichte. Das wäre ein kaum auszuhaltender Widerspruch. Dieser hätte in Ihrem Volk eine Spaltung des Bewußtseins hervorgerufen: Das moralische Bewußtsein wäre in Jesus zu sich selbst gekommen. Vor ihm sind alle Völker gleichermaßen Gottes geliebte Geschöpfe; Völkermord ist nicht länger Gottes Geschäft auf Erden, sondern der Abfall von ihm. Wie Sie wissen, ist Ihr Volk Jesus nicht gefolgt. Es blieb verliebt in den völkermordenden Gott Jahwe bis auf den heutigen Tag – oder hält nur die Angst vor Jahwes Rache Ihr Volk gefangen?

Nach dem Kreuzestod des Nazareners zog das moralische Selbstbewußtsein aus Juda aus und pflanzte sich als Christentum in die heidnischen Völker ein.

Hegel

„Es ist eine zweite Welterschöpfung, die nach der ersten entstanden ist; die zweite Welterschöpfung ist die, wo der Geist sich erst als Ich = Ich, als Selbstbewußtsein verstanden hat. ...Aber diese neue Welt hat ... auch von einem neuen Menschengeschlecht aufgenommen werden müssen, von Barbaren, - denn der Barbaren ist es, das Geistige auf eine sinnliche Weise zu nehmen; nordischen Barbaren – denn nur das nordische Insichsein ist das unmittelbare Prinzip dieses neuen Weltbewußtseins...“²⁾

Nicht die nordische „Rasse“, sondern das „Insichsein“ der Nordländer als eine in ihrem Leben zur Darstellung kommende Geistestgestalt ist der

Boden, in den der Same für eine Neue Welt eingebracht wurde, der erst jetzt – nach 2000 Jahren zum Licht des klaren Gedanken emporwächst.

In dem von Hegel geformten Denken ist die Natur das Andere und damit das Außersichsein des Geistes, der als absoluter – d.h. auch unendlicher – Geist im Anderen bei sich ist. Die Unterschiede des Begriffs sind im materiellen Objekt festgehalten und erscheinen so als Natur. In dieser wird der Geist seiner eigenen Unterscheidungen ansichtig, um zu begreifen, daß er selbst die Natur ist (Aufhebung des Anders- und Außersichseins).

Das ist der Schlüssel zum Verständnis der Rassenfrage: Die genetisch unterschiedenen Menschengruppen werden als „Rassen“ bezeichnet. „Rasse“ ist ein reflexiver Begriff, das heißt, er hat seine Bedeutung dadurch, daß er auf Anderes – hier auf eine andere durch die Gene bestimmte Menschengruppe - bezogen ist. Die Rassenunterschiede sind Unterschiede des Begriffs, als solche notwendig. Als Dasein, das sich von anderem Dasein unterscheidet, setzt sich jede Rasse gegen jede andere, d.h. sie hat als Seinsqualität die - mehr oder weniger intensive - Tendenz zur Selbsterhaltung als diese bestimmte Rasse (Reinerhaltungsinteresse). Die Selbsterhaltung erscheint in der Natur auf natürliche Weise, d.h. als unbewußt wirkender Antrieb. Rassische Abneigung tritt in den entsprechenden Gefühlswerten als etwas unmittelbar Gegebenes in Erscheinung (Sein). Als solches ist es weder hoch- noch minderwertig. Konflikte, die sich aus dem Vorhandensein rassischer Abneigungen ergeben, sind – wie alle Interessenkonflikte – so auszugleichen, daß sie nicht zerstörerisch wirken.

Rassische Abneigung hat beim Menschen als geistigem Wesen in der Regel eine Bewußtseinskomponente, die als rassisches Vorurteil bezeichnet wird. Die eigene Rasse wird – immer oder nur manchmal ? – gegenüber anderen Rassen als höherwertig eingeschätzt. Dieses ist ebenso eine Seinsqualität wie die instinktive Reinerhaltungstendenz.

Erst wenn sich Rassendünkel in diskriminierende Handlungsweisen umsetzt, greift der Rassismus-Vorwurf.

Zwischen Menschengruppen gibt es zweifellos auch kulturelle Aversionen. Auch diese entziehen sich moralischer Bewertung.

Wenn gleichwohl allein das Vorhandensein negativer Gefühle zum Anlaß für Rassismusvorwürfe – also für massive soziale Ausgrenzung – genommen wird, findet Einschüchterung und Unterdrückung – also eine Verletzung des sozialen Friedens - statt.

Die auf dem Rassismusvorwurf aufbauenden Unterdrückungsstrategien – meistens mit dem angeblich christlichen Lehrsatz: „Alle Menschen sind

gleich.“ vorgetragen, beruhen auf einer fundamentalen Verkennung des Begriffes von „Gleichheit“. „Gleichheit“ ist von „Einerleiheit“ zu unterscheiden. Gleichheit setzt Ungleichheit voraus. Diese ist nicht unmittelbar aufzuheben, etwa so daß ein schwarzer Mensch zwanghaft als „Weißer“ gesehen wird. Gleichheit besteht immer nur in einem Dritten, in dem erst die in Wirklichkeit weiterbestehenden Unterschiede als unwesentlich aufgehoben sind.

Bis zum Beweis des Gegenteils – der nicht möglich ist – gilt die Vermutung, daß genetisch bedingte - also „rassische“ - Unterschiede und kulturelle Prägung einander entsprechen, daß es daraus ableitbare bio-soziologische Profile gibt, die in Menschen – je nachdem - Gefühle der Abwehr, aber auch der Anziehung auslösen.

Das Neue im Christentum ist, daß bio-soziologische Unterschiede und Gegensätze nie die Vernichtung des Anderen rechtfertigen. Gerade dieser Satz ist im Judentum nicht anerkannt.

So wären im wahrsten Sinne des Wortes Israel und Juda mit ihrem grausamen Gott Jahwe im Bewußtseinszustand der längst untergegangenen Antike zurückgeblieben als die „sich bewußte Verworfenheit“ - wie Hegel die negative Seite der Jüdischen Geistesgestalt erkannt hat.²⁷⁾ „Das Jüdische“ – so steht es bei ihm geschrieben – „hat von Anfang an dies Selbstgefühl der Nichtigkeit ausgemacht, - ein Elend, Niederträchtigkeit, Nichts, das Leben und Bewußtsein hat.“²⁸⁾

Und wird nicht erst von diesem Standpunkt aus die Verdammung der Juden durch Jesus verständlich? Ihr Kern ist der Vorwurf, daß die Juden die Sprache Jesu – das Neue Denken – nicht verstünden und deshalb Gottes Wort nicht vernehmen könnten.

Joh 8,37-45

37 Abrahamskinder und Teufelskinder

[Jesus sprach]: Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Kinder seid; aber ihr sucht mich zu töten, denn mein Wort findet bei euch keinen Raum.

38 Ich rede, was ich von meinem Vater gesehen habe; und ihr tut, was ihr von eurem Vater gehört habt.

39 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Spricht Jesus zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wärt, so tätet ihr Abrahams Werke.

40 Nun aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat, wie ich sie von Gott gehört habe. Das hat Abraham nicht getan.

41 Ihr tut die Werke eures Vaters. Da sprachen sie zu ihm: Wir sind nicht unehelich geboren; wir haben EINEN Vater: Gott.

42 Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich; denn ich bin von Gott ausgegangen und komme von ihm; denn ich bin nicht von selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt.

43 Warum versteht ihr denn meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt!

44 Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge.

45 Weil ich aber die Wahrheit sage, glaubt ihr mir nicht.

Ein Mörder von Anfang an! So lernen wir Jahwe durch das Alte Testament kennen. So wird er von Jesus erkannt. Und wer könnte wahrhaftiger über Jahwe urteilen als Jesus?

An diesem Wort Jesu erweist sich Lessings Parabel von Nathan dem Weisen, die am Anfang der abendländischen Aufklärung steht, als Jüdische Konterbande. Wie kann ich einen Mördergott auf eine Stufe stellen mit dem liebenden, sich für seine Schöpfung verantwortlich wissenden dreieinigen Gott?

Wirkungsmächtig ist das Toleranzgebot aus dem 30-jährigen Krieg hervorgegangen. Also aus einem Krieg verschiedener christlicher Konfessionen. Es hat seine Rechtfertigung darin, daß die verschiedenen **christlichen** Glaubensrichtungen nebeneinander bestehen können. Das kann man von dem liebenden dreieinigen Gott und dem Mördergott Jahwe nicht annehmen. Gegen einen mörderischen Gott kann ein Christ nicht tolerant sein. Er würde dadurch aufhören Christ zu sein.

Gott oder Anti-Gott? – das also ist die Frage.

Ihr kann man nicht dadurch ausweichen, daß Gott überhaupt geleugnet wird. Denn wer Gott leugnet, weiß keinen Grund anzugeben für das Verbot, andere Völker zu morden. Alles wäre erlaubt. „Wozu überhaupt Moral, wenn Leben, Natur, Geschichte ‚unmoralisch‘ sind?“ (Nietzsche)³⁾ Ein Jegliches fände allein in der schwachen Kraft eine Grenze. Gewalt und

Willkür wären die einzigen Majestäten, deren Himmelsprojektion Jahwe ist. Die Moral – das hat Nietzsche richtig erkannt – ist ohne Gott nur eine tückische Fessel des Willens zur Macht. Das gälte für den Einzelnen, aber auch für Völker. Ohne Gott wäre die Ausrottung des Jüdischen Volkes eine Nullität. Das Gleiche könnte man natürlich auch über die Ausrottung eines jeden anderen Volkes sagen.

Die Glaubensentscheidung gegen Gott ist also die Entscheidung für den Anti-Gott Jahwe. Eine dritte Wahl gibt es nicht. Atheismus als Geisteszustand ist Schwäche des Denkens, das deshalb schwach ist, weil es jenen bipolaren Gegensatz und seine Folgen nicht zu fassen vermag.

Es ist ein verbreitetes Vorurteil, daß die Juden – weil Jahwe nur ihr Gott ist und nur ihr Gott bleiben soll – nicht andere Völker missionierten. Ihre Missionsarbeit ist nur nicht als solche erkannt worden. Mission unter der Voraussetzung, daß Jahwe exklusiv der Gott der Juden sei, ist notwendig nur als Zersetzung des Glaubens an einen anderen Gott, also als Durchsetzung des Atheismus denkbar.

Nietzsche ist in einer eingeschobenen Bemerkung dieser Einsicht sehr nahe gekommen. Wir lesen bei ihm:

„Europa ist gerade in Hinsicht auf Logisierung, auf reinlichere Kopf-Gewohnheiten den Juden nicht wenig Dank schuldig; voran die Deutschen, als eine beklagenswert deraisonnable Rasse, der man auch heute immer noch zuerst »den Kopf zu waschen« hat. Überall, wo Juden zu Einfluß gekommen sind, haben sie feiner zu scheiden, schärfer zu folgern, heller und sauberer zu schreiben gelehrt: ihre Aufgabe war es immer, ein Volk »zur Raison« zu bringen.“⁷⁾

Das Missionsinteresse ergab sich aus der gesellschaftlichen Lage der Juden. Der Jude Karl Marx benennt das praktische Bedürfnis:

„Solange der Staat christlich und der Jude jüdisch ist, sind beide ebensowenig fähig, die Emanzipation zu verleihen als zu empfangen.“¹¹⁾

Ergo: muß der christliche Staat atheistisch werden, damit Juden jüdisch bleiben und dennoch Vollbürger werden können.

Daß Religion Privatsache sei, ist möglicherweise eine jüdische Erfindung und das Letzte, woran sich Juden halten. Diese wissen durch ihre Diaspora-

Erfahrung, daß ihr Zusammenhalt als (Pseudo-) Volk in dem Maße dahinschwindet, indem ihre Religiosität er stirbt. Und sie wissen auch, daß ihre Religiosität schwächer wird, wenn das kultische Bekenntnis kein organisiertes Gemeinschaftserlebnis mehr ist, sondern im nicht-öffentlichen Raum privatem Gutdünken überlassen bleibt. Eine lebendige Religion, die immer ein Moment der Substanz eines Volksgeistes ist, bedarf, um lebendig zu bleiben, des öffentlichen Kultus. In ihm vereinigen sich die endlichen Geister, um sich ihres gemeinsamen Glaubens und seiner gemeinschaftserhaltenden Kraft zu vergewissern. Bleibt diese Selbstvergewisserung aus, obsiegt alsbald allgemein der Zweifel.

Mit der Losung der Französischen Revolution, daß Religion „Privatsache“ sei, wurden jahwe-fremde Religionen, insbesondere die christliche, aus dem öffentlichen Raum verdrängt und so der kultischen Vergewisserung entzogen.

Nietzsche stellt auch den unmittelbaren Zusammenhang der „Logisierung“ der Deutschen mit der eigentümlichen Lage der Juden wie folgt her:

Ein Jude umgekehrt ist, gemäß dem Geschäftskreis und der Vergangenheit seines Volks, gerade daran - daß man ihm glaubt - am wenigsten gewöhnt: man sehe sich darauf die jüdischen Gelehrten an – sie alle halten große Stücke auf die Logik, das heißt auf das Erzwingen der Zustimmung durch Gründe; sie wissen, daß sie mit ihr siegen müssen, selbst wo Rassen- und Klassen-Widerwille gegen sie vorhanden ist, wo man ihnen ungerne glaubt. Nichts nämlich ist demokratischer als die Logik: sie kennt kein Ansehn der Person und nimmt auch die krummen Nasen für gerade.⁸⁾

Von dorthier weht auch der Wind des dümmsten aller Vorurteile: daß man keine Vorurteile haben dürfe. Das Gegenteil ist richtig: Wer keine Vorurteile hat, ist handlungsunfähig und stirbt.

Das Vorurteil steigt aus dem gemeinsamen Unbewußten auf, in dem der unendliche Schatz der Erfahrungen und Erkenntnisse vorausgegangener Generationen gegenwärtig ist. Unsere handlungsermöglichende Weltanschauung und Orientierung besteht bis auf einen hauchdünnen Rand, in dem sich Neues bildet und Altes kritisch aufgehoben wird, aus Vorurteilen.

Die Medienhatz auf „Vorurteile“ ist das priesterliche Geschäft im Gewand der Moderne: Das, was die Leute glauben sollen, die Inhalte des „Wissenschaftlichen Weltbildes“, wird mit dem Vorurteilsvorwurf gegen Ketzerei geschützt.

Mit dem vermeintlich vorurteilsfreien, logischen Denken – dieser Waffe der Demokratie - haben die Juden im ehemals christlichen Abendland vermöge ihrer Verstellungskunst, gestützt auf die von ihnen beherrschte

Presse für Jahre die „kulturelle Hegemonie“ erkämpft, die sie noch heute inne haben.

Nietzsche:

Was aber die Juden betrifft, jenes Volk der Anpassungskunst par excellence, so möchte man in ihnen, diesem Gedankengange nach, von vornherein gleichsam eine welthistorische Veranstaltung zur Züchtung von Schauspielern sehn, eine eigentliche Schauspieler-Brutstätte; und in der Tat ist die Frage reichlich an der Zeit: welcher gute Schauspieler ist heute nicht - Jude?

Auch der Jude als geborener Literat, als der tatsächliche Beherrscher der europäischen Presse übt diese seine Macht auf Grund seiner schauspielerischen Fähigkeit aus: denn der Literat ist wesentlich Schauspieler - er spielt nämlich den »Sachkundigen«, den »Fachmann«.¹⁰⁾

Mit diesem Arsenal haben sie in Europa die Köpfe bearbeitet, bis die spezielle Logik, die ihrer atheistischen Argumentation den Sieg gewährleistet, - gegen den Widerstand des Deutschen Idealismus - als die einzig denkbare, in diesem Sinne gültige Logik durchgesetzt und die Kantische sowie die Hegelsche Kritik dieser Logik restlos diskreditiert war.

Aber Nietzsche verdeutlicht auch den Punkt, an dem der Kampf der Geister, des Deutschen gegen den Jüdischen, ausbricht. Er schreibt:

„Wir Deutsche sind Hegelianer, auch wenn es nie einen Hegel gegeben hätte, insofern wir (im Gegensatz zu allen Lateinern) dem Werden, der Entwicklung instinktiv einen tieferen Sinn und reicheren Wert zumessen als dem, was »ist« - wir glauben kaum an die Berechtigung des Begriffs »Sein« -; ebenfalls insofern wir unsrer menschlichen Logik nicht geneigt sind einzuräumen, daß sie die Logik an sich, die einzige Art Logik sei (wir möchten vielmehr uns überreden, daß sie nur ein Spezialfall sei, und vielleicht einer der wunderlichsten und dümmsten -)“.⁹⁾

Die – augenfälligere – zweite Front des Kulturkampfes der Juden gegen den Volksgeist der Germanen verlief im Profanen: auf dem Felde des Bereicherungstriebes. Auch hier hat der Jude aufgrund seiner Eigenart – vorläufig den Sieg davongetragen:

Karl Marx:

Welches ist der weltliche Grund des Judentums? Das praktische Bedürfnis, der Eigennutz. Welches ist der weltliche Kultus des Juden? Der Schacher. Welches ist sein weltlicher Gott? Das Geld.

.....

Der Jude hat sich auf jüdische Weise emanzipiert, nicht nur, indem er sich die Geldmacht angeeignet, sondern indem durch ihn und ohne ihn das Geld zur Weltmacht und der praktische Judengeist zum praktischen Geist der christlichen Völker geworden ist. Die Juden haben sich insoweit emanzipiert, als die Christen zu Juden geworden sind

.....

Wir erkennen also im Judentum ein allgemeines gegenwärtiges antisoziales Element, welches durch die geschichtliche Entwicklung, an welcher die Juden in dieser schlechten Beziehung eifrig mitgearbeitet, auf seine jetzige Höhe getrieben wurde, auf eine Höhe, auf welcher es sich notwendig auflösen muß. Die Judenemanzipation in ihrer letzten Bedeutung ist die Emanzipation der Menschheit vom Judentum.¹²⁾

Atheismus als politischer Zustand ist der Triumph des Judentums, in der Realität eine Anti-Welt, in der die Gattung zugrunde geht.

Nietzsche:

„Das größte neuere Ereignis – daß ‚Gott tot ist‘, daß der Glaube an den christlichen Gott ungläubwürdig geworden ist – beginnt bereits seine ersten Schatten über Europa zu werfen....Diese lange Fülle und Folge von Abbruch, Zerstörung, Untergang, Umsturz, die nun bevorsteht: wer erriete heute schon genug davon, um den Lehrer und Vorkünder dieser ungeheuren Logik des Schreckens abgeben zu müssen, den Propheten einer Verdüsterung und Sonnenfinsternis, deren Gleichen es wahrscheinlich noch nicht auf Erden gegeben hat?“⁵⁾

Hellsichtig reimte Nietzsche:

„Weh, nun geht's schief!
Verfall! Verfall! Nie sank die Welt so tief!
Rom sank zur Hure und zur Huren-Bude,
Roms Cäsar sank zum Vieh, Gott selbst – ward Jude!“⁶⁾

Der Atheismus der Moderne erweist sich als Sieg des Jüdischen Prinzips: Die Juden haben noch ihren Gott: Jahwe -, die Völker des Abendlandes sind gottlos und deshalb zu vertilgen. An ihnen wird der Bann (vorläufig) nicht mit dem Schwert, sondern (noch) mit der Durcheinanderwirbelung der Völker vollzogen, durch die diese ihre Sichselbstgleichheit als Volk, Staat und Nation verlieren bis sie nur noch „Pöbel-Mischmasch“

(Nietzsche) sind: eine Bakterienkultur, die Menschen zu Mehrwerterzeugern und Konsumtierchen mutiert. In dieser Bevölkerungsmasse verliert aber auch jeder Einzelne seine Sichselbstgleichheit (sein Ich-bewußtsein) , weiß er nicht mehr, wer er ist. Denn die Substanz des Einzelnen ist der Geist seines Volkes. Alles, was er ist, ist er durch den Geist seines Volkes. Die Auflösung der Völker zeigt sich deshalb am deutlichsten im Anstieg der psychischen Erkrankungen – weltweit. Im Endstadium dieses Verfalls bleibt dem Einzelnen nur seine körperliche Kraft und ihr Verstärkungsmittel (Schlag- und Schußwaffen etc.), die er für den Versuch einsetzen kann, sich selbst zu definieren, ein Ich-Bewußtsein zu erlangen. Die Zerstörung der Völker durch das Jüdische Prinzip ist so notwendig begleitet von der gewalt-fundierten Bildung von Mikro-Ethnien (Banden, mafiotische Verbrecherorganisationen; milizionäre Strukturen im politischen Parteienkampf; para-staatliche religiöse Sekten usw.)

Die Mikro-Ethnie treibt aber – wie die Sippe zum Stamm usw. – über sich hinaus. Rassische und religiöse Differenzierungen wirken als Klammer bei der Zusammenfassung der Mikro-Ethnien zu kampfstärkeren Verbänden. Ihr Erscheinen wiederum beschleunigt die Zersetzung des staatlichen Gewaltmomopols, damit der Nation und letztlich des Volkes. Dadurch erfährt die Mikroethnisierung einen neuerlichen Schub usw. usf.

Kennzeichnend für die entstehenden Mikro-Ethnien ist, daß sie für ihre geistige Ausstattung auf Versatzstücke längst geschlagener Schlachten des Geistes zurückgreifen und dadurch das Gepräge von Sekten annehmen, die – eben weil sie mit abgelegtem Geist werben - keine das Volk erfassende propagandistische Kraft entfalten, sondern nur Nährboden für Spaltpilze liefern..

Dieser sich selbst verstärkende Verfall ist das Wesen der Dekadenz.

An allen Fronten ist das Feldzeichen der Jüdischen Welthirtschaft (Oberlercher) die Dekadenz. Diese kann nicht die Quelle und Kraft der Erneuerung sein; die Welthirtschaft kann nicht von sich aus abtreten, sie muß gestürzt und zerschlagen werden. Sie kann nur gestürzt und zerschlagen werden durch eine geistige Bewegung, die die Völker und Nationen auf gefestigter – nämlich geistiger - Grundlage wiederherstellt.

Der geschichtliche Augenblick der Überwindung des Judaismus wird der Zusammenbruch des globalen Finanzschwindels sein, in den sich die "Ostküste" verstrickt hat.

Warum ich der Judenheit die Erneuerungsfähigkeit abspreche?

Das Volk-Sein der Judenheit in der Zerstreung ist untrennbar mit der Auserwähltheit gesetzt. Denn Juda/Israel ist als Volk nur, indem es sich von anderen Völkern unterscheidet. Und es kann sich als raumloses Volk von seinen Wirtsvölkern nur durch seinen exklusiven Kultus unterscheiden.

Ein seßhaftes Volk ist eine unproblematische Ethnie (durch Blutsbande bestimmte Gemeinschaft): Die durch die Geburt vermittelte Zugehörigkeit hat ihren anschaulichen Mittelpunkt im volkseigenen Siedlungsraum, der von der Gemeinschaft erfüllt und ihre **Heimat** ist, in die man hineingeboren ist. Die Heimat ist der mythische Ort der Vereinigung der Vielen zu einem Volk. Im ungestörten Genuß der Heimat erfährt ein Volk seine Macht, sein Anerkanntsein als Person durch andere Völker, die nicht wagen, den Heimatboden anzutasten und damit die Volksmacht zu kriegerischem Zweikampf herauszufordern.

Den seit der Zerstörung des 2. Tempels heimatlosen Juden fehlte bis zur Gründung des Staates Israel dieser anschauliche Bezugspunkt, erfüllte es keinen eigenen Raum mehr. Als Ethnie ist es nur durch den exklusiven Kultus bestimmbar. Die kultische Exklusivität wiederum ist bedingt durch die kultische Feindschaft gegen Andersgläubige. Das ist die unglücklichste Lage, in der sich ein Volk befinden kann. Bar aller militärischen Mittel kann es in der zur eigenen Identitätsstiftung als feindlich bestimmten Umwelt nur durch List und Täuschung überleben. Nur die kampflose Unterwerfung bewahrt es vor dem Schwert der Feinde. Jede Beleidigung und Erniedrigung muß es ohne Murren hinnehmen, denn der leiseste

Anflug von Stolz würde den übermächtigen Feind herausfordern, was den Untergang des ganzen Volkes bedeutete (5. Mose 20, 11-13). Dieser Paria-Typus ist den Juden durch Jahwe als Vergeltung für ihren Ungehorsam angedroht:

3. Mose 26, 36-37

36 Und denen, die von euch übrigbleiben, will ich ein feiges Herz machen in ihrer Feinde Land, daß sie ein raschelndes Blatt soll jagen, und sie sollen davor fliehen, als jagte sie ein Schwert, und fallen, wo sie doch niemand jagt.

37 Und einer soll über den andern hinfallen, als wäre das Schwert hinter ihnen, wo sie doch niemand jagt, und ihr sollt nicht bestehen können gegen eure Feinde.

Hier zeigt sich wohl am deutlichsten, daß die Kultur der Deutschen der Jüdischen genau entgegengesetzt war.

Ich sage „war“: Denn inzwischen hat sich für die Deutschen - nach zwei verheerenden Niederlagen in einem halben Jahrhundert - die Lage verkehrt. Zur militärischen Ohnmacht gesellt sich mentale Wehrlosigkeit der Deutschen gegen die Judaisierung ihrer Kultur.

Das Volk der orientalischen Nomadenkrieger ist in tausendjähriger Zerstreuung zum Pariavolk (Max Weber) umgeschmolzen worden. An den Germanischen Krieger vollzog sich dieses Schicksal in wenigen Jahrzehnten, in denen das Säurebad der feindlichen Greuelpropaganda die den Germanen eigentümliche Selbstachtung zerfraß, bis den Deutschen schließlich die Holocaust-Religion übergestülpt werden konnte.

Wie kam es zu dieser Größe des Jüdischen Volkes?

Nur ein einziges Mittel blieb den Juden, mit dem sie Macht ausüben konnten: das Geld. Je größer und mächtiger ihre Feinde waren, desto mehr hingen diese vom Gelde ab. Es waren Juden, die es ihnen gegen Zins liehen. Deshalb ist der Geldhunger der Juden unersättlich. Deshalb ist auch der Geiz ihr Kardinallaster ¹⁴. Ihnen als Juden, Herr Goldhagen, ist das alles längst geläufig. Sicher belächeln Sie uns Deutsche, die sich überhaupt nicht mehr trauen das Sonderverhältnis der Juden zum Geld auszusprechen; denn das gilt im Umerziehungsdeutschland schon als antisemitische Hetze. Ja, ich vermute sogar, daß es Juden sind, die dieses Tabu kreierte haben und ständig verstärken. Sie verlassen sich darauf, daß wir Deutschen das Alte Testament nicht kennen.

Im Alten Testament wird den Juden von Jahwe verheißen, daß sie über die anderen Völker herrschen werden. Und zwar sollen sie nach der Überlieferung die Herrschaft durch ihr Bankkapital erlangen. Einzige Bedingung ist, daß sie sich an sein Gesetz halten und nur ihn anbeten.

Es steht geschrieben:

5.Mose 15,6

6 Denn der HERR, dein Gott, wird dich segnen, wie er dir zugesagt hat. Dann wirst du vielen Völkern leihen, doch du wirst von niemand borgen; du wirst über viele Völker herrschen, doch über dich wird niemand herrschen.

und

5.Mose 28,12-14

12 Und der HERR wird dir seinen guten Schatz auf tun, den Himmel, daß er deinem Land Regen gebe zur rechten Zeit und daß er segne alle Werke deiner Hände. Und du wirst vielen Völkern leihen, aber von niemand borgen.

13 Und der HERR wird dich zum Kopf machen und nicht zum Schwanz, und du wirst immer aufwärts steigen und nicht heruntersinken, weil du gehorsam bist den Geboten des HERRN, deines Gottes, die ich dir heute gebiete zu halten und zu tun,

14 und nicht abweichst von all den Worten, die ich euch heute gebiete, weder zur Rechten noch zur Linken, und nicht andern Göttern nachwandelst, um ihnen zu dienen.

Die Deutschen sind zum Pariavolk – zum „Schwanz“ der Völkergemeinschaft - geworden, während die Juden – wie ihnen verheißen ist - als Haupt erscheinen.

Hat sich dieses Streben nach Herrschaft über andere Völker in unserem Jahrhundert nicht als die Hauptursache des Großen Tötens erwiesen? Das fing mit dem I. Weltkrieg an.

Wir haben es hier mit einer jahwistischen Verheißung zu tun.

Man muß die kultische Bedeutung dieser Einrichtung kennen, um ihre nachhaltige Wirkung gerade in unseren Tagen zu verstehen, um zu verstehen, daß sie gewaltige Antriebsfedern des jüdischen Lebens sind bis in unsere Tage.

Jahwe war bis auf die Zeiten von Mose den Stämmen Israels ein fremder Gott. Er zeigte sich ihnen nach der Überlieferung zuerst in einem Wunder: durch die Vernichtung eines die Israeliten verfolgenden Ägyptischen Heeres im Schilfmeer. Es war Moses, der seinem Volk diesen Gott einredete, indem er seine Bereitschaft hervorhob, mit Israel einen Vertrag (Bund) zu schließen, durch den es eine bevorzugte Stellung unter den Völkern der Welt erhalten sollte. Als Gegenleistung legten die israelitischen Stämme das vertragsübliche Gelübde ab, Jahwe als ihren einzigen Gott anzunehmen und seine Gebote zu halten. Die Ernsthaftigkeit dieses Handels wurde mit einer schier endlosen Litanei von Drohungen Jahwes gegen „sein“ Volk unterstrichen, für den Fall, daß Israel abtrünnig würde:

3.Mose 26,14-39

14 Werdet ihr mir aber nicht gehorchen und nicht alle diese Gebote tun

15 und werdet ihr meine Satzungen verachten und meine Rechte verwerfen, daß ihr nicht tut alle meine Gebote, und werdet ihr meinen Bund brechen,

16 so will auch ich euch dieses tun: Ich will euch heimsuchen mit Schrecken, mit Auszehrung und Fieber, daß euch die Augen erlöschen und das Leben hinschwindet. Ihr sollt umsonst euren Samen säen, und eure Feinde sollen ihn essen.

17 Und ich will mein Antlitz gegen euch richten, und ihr sollt geschlagen werden vor euren Feinden, und die euch hassen, sollen über euch herrschen, und ihr sollt fliehen, ohne daß euch einer jagt.

18 Wenn ihr mir aber auch dann noch nicht gehorcht, so will ich euch noch weiter strafen, siebenfältig, um eurer Sünden willen,

19 daß ich euren Stolz und eure Halsstarrigkeit breche, und will euren Himmel wie Eisen und eure Erde wie Erz machen.

20 Und eure Mühe und Arbeit soll verloren sein, daß euer Land sein Gewächs nicht gebe und die Bäume im Lande ihre Früchte nicht bringen.

21 Und wenn ihr mir zuwiderhandelt und mich nicht hören wollt, so will ich euch noch weiter schlagen, siebenfältig, um eurer Sünden willen.

22 Und ich will wilde Tiere unter euch senden, die sollen eure Kinder fressen und euer Vieh zerreißen und euch vermindern, und eure Straßen sollen verlassen sein.

23 Werdet ihr euch aber damit noch nicht von mir zurechtbringen lassen und mir zuwiderhandeln,

24 so will auch ich euch zuwiderhandeln und will euch siebenfältig mehr schlagen um eurer Sünden willen

25 und will ein Racheschwert über euch bringen, das meinen Bund rächen soll. Und wenn ihr euch auch in eure Städte flüchtet, will ich doch die Pest unter euch senden und will euch in die Hände eurer Feinde geben.

26 Dann will ich euch den Vorrat an Brot verderben; zehn Frauen sollen euer Brot in einem Ofen backen, und euer Brot soll man euch nach Gewicht zuteilen, und wenn ihr eßt, sollt ihr nicht satt werden.

27 Werdet ihr mir aber auch dann noch nicht gehorchen und mir zuwiderhandeln,

28 so will auch ich euch im Grimm zuwiderhandeln und will euch siebenfältig mehr strafen um eurer Sünden willen,

29 daß ihr sollt eurer Söhne und Töchter Fleisch essen.

30 Und ich will eure Opferhöhen vertilgen und eure Rauchopfersäulen ausrotten und will eure Leichname auf die Leichname eurer Götzen werfen und werde an euch Ekel haben.

31 Und ich will eure Städte wüst machen und eure Heiligtümer verheeren und will den lieblichen Geruch eurer Opfer nicht mehr riechen.

32 So will ich das Land wüst machen, daß eure Feinde, die darin wohnen werden, sich davor entsetzen.

33 Euch aber will ich unter die Völker zerstreuen und mit gezücktem Schwert hinter euch her sein, daß euer Land soll wüst sein und eure Städte zerstört.

34 Alsdann wird das Land seine Sabbate nachholen, solange es wüst liegt und ihr in der Feinde Land seid; ja, dann wird das Land ruhen und seine Sabbate nachholen.

35 Solange es wüst liegt, wird es ruhen, weil es nicht ruhen konnte, als ihr es solltet ruhen lassen, während ihr darin wohntet.

36 Und denen, die von euch übrigbleiben, will ich ein feiges Herz machen in ihrer Feinde Land, daß sie ein raschelndes Blatt soll jagen, und sie sollen davor fliehen, als jagte sie ein Schwert, und fallen, wo sie doch niemand jagt.

37 Und einer soll über den andern hinfallen, als wäre das Schwert hinter ihnen, wo sie doch niemand jagt, und ihr sollt nicht bestehen können gegen eure Feinde.

38 Und ihr sollt umkommen unter den Völkern, und eurer Feinde Land soll euch fressen.

39 Die aber von euch übrigbleiben, die sollen in der Feinde Land dahinschwenden wegen ihrer Missetat, aber auch um der Missetat ihrer Väter willen.

Die Deutung in zeitgemäßer Sprechweise findet sich bei Max Weber:

„Die Versprechungen des Volkes begründeten seine besondere dauernde Verpflichtung gegenüber dem Gott, und die als Gegengabe gebotenen Versprechungen des Gottes machten ihn in einem so eminenten Sinne, wie keinen in der Weltgeschichte sonst irgendwo bekannten Gott, zu einem Gott der Verheißung für Israel.Weil das Verhältnis zu ihm auf einer berith (Vertrag) beruhte, gewann diese Hoffnung eine äußerst feste Grundlage und galt als auf ausdrücklicher Verheißung: einem Schwur des Gottes, beruhend. Die Verheißungen wird ursprünglich nicht als an besondere Bedingungen geknüpft vorgestellt, und ihre ältesten Formulierungen in der Tradition machen sie auch nicht von irgendwelchem besonderen, etwa einem spezifisch sittlichen, Verhalten Israels abhängig. Sondern sie sind - selbstverständlich - nur an die eine Bedingung geknüpft: daß Jahwe eben Israels Gott ist und von ihm als solcher behandelt wird: dann wird Jahwe mit ihm gehen durch Dick und Dünn. Darauf allein kam es an und dies allein war es, was die militaristischen Träger des »Geistes« Jahwes, die Nasiräer und Nebijim, die Glaubenskämpfer, wußten und ... dem Heerbann einprägten. Die den antiken Religionen sonst ganz fremde Vorstellung von der »Abgötterei« als eines Frevels gewann dadurch ihre penetrante Bedeutung. - Sein eigener Eidschwur und schlechterdings gar nichts anderes ist es - so schärft noch das Deuteronomium (7, 7) ein -, was Jahwe veranlaßt, Israel vor allen anderen Völkern zu bevorzugen, nicht etwa

dessen sittlich höherer Wert..... Da nun Jahwe durch die berith Vertragspartner der rituellen und sozialen Ordnungen des Bundes war, so war der Grund der Minderwertigkeit der anderen für Jahwe eben der: daß sie seine Ordnungen nicht kannten oder jedenfalls nicht hielten. ...¹⁵⁾

Das Eintreffen eines der Verheißung Jahwes entsprechenden Ereignisses oder eines solchen Zustandes würde stets der Beweis für die Erfüllung der dem Volk Israel gegenüber Jahwe begründeten Verpflichtungen sein. Für die Juden kann es daher nichts Wichtigeres geben, als alles in ihren Kräften stehende zu tun, einen solchen Beweis gottgefälligen Lebenswandels herbeizuführen. Auf keinem anderen Gebiet als auf dem der Geldleihe können die Juden zuverlässiger den der Verheißung entsprechenden Zustand als Beweis ihrer Gerechtigkeit selbst herbeiführen. Sie haben also einen religiösen Antrieb, Geld anzuhäufen, um es gegen Zins zu verleihen und auf diese Weise Macht über andere Völker zu erlangen.

Karl Marx

»Der fromme und politisch freie Bewohner von Neuengland«, berichtet z.B. Oberst Hamilton, »ist eine Art von Laokoon, der auch nicht die geringste Anstrengung macht, um sich von den Schlangen zu befreien, die ihn zusammenschnüren. Mammon ist ihr Götze, sie beten ihn nicht nur allein mit ihren Lippen, sondern mit allen Kräften ihres Körpers und ihres Gemüts an. Die Erde ist in ihren Augen nichts andres als eine Börse, und sie sind überzeugt, daß sie hienieden keine andere Bestimmung haben, als reicher zu werden denn ihre Nachbarn. Der Schacher hat sich aller ihrer Gedanken bemächtigt, die Abwechslung in den Gegenständen bildet ihre einzige Erholung. Wenn sie reisen, tragen sie, sozusagen, ihren Kram oder ihr Kontor auf dem Rücken mit sich herum und sprechen von nichts als von Zinsen und Gewinn. Wenn sie einen Augenblick ihre Geschäfte aus den Augen verlieren, so geschieht dies bloß, um jene von andern zu beschnüffeln.«¹⁶⁾

Da nicht die Geldleihe sondern die Herrschaft über andere Völker der Zweck ihrer Bemühungen sein muß, können wir von Dreierlei ausgehen: 1) Die Transformation von Geldbeziehungen in Herrschaft setzt abgestimmtes Verhalten der Verleiher voraus (Organisation). 2) Schon das normale Kreditgeschäft setzt Geheimhaltung voraus; erst recht das auf die Erlangung von Einfluß auf die Institutionen des Feindes zielende. 3) Zugang zu den in die Herrschaftsstrategie eingebundenen geheim operierenden Kreditorganisationen haben nur Juden.

Der Jüdische Geheimbund im Geldwesen ist also eine kultische Notwendigkeit und keine antisemitische Erfindung.

Es zeigt sich hier, daß die aus der marxistischen Kapitalanalyse ableitbare allgemein-kapitalistische Machtstellung des Finanzkapitals, die auch nicht-jüdischen Geldsammelstellen zufällt, durch religiös-völkische Einflüsse auf eigentümliche Weise überformt wird und dadurch der Begriff der „Jüdischen Plutokratie“ seine Berechtigung hat.

Das sogenannte Jahrhundert Amerikas – das 20. Jahrhundert – sah die Ablösung des von der britischen Kriegsflotte bestimmten kolonialen Imperialismus‘ durch den von der US-Leitwährung bestimmten Dollarimperialismus. Damit erweist sich dieses Jahrhundert in Wahrheit als das Jahrhundert der Ostküsten-Juden. Denn das Machtzentrum des Dollarimperialismus – der vor einigen Jahren die hübschende Bezeichnung „Globalismus“ angenommen hat - ist das von Juden beherrschte Bankensystem der USA.

Langsam, sehr langsam – Herr Goldhagen – lernen jetzt die Gojim, die Nichtjuden, ihre Geschichte mit dem „Jüdischen Blick“ neu zu sehen. Dieser sieht nur das Geld und seine Bewegung. Der läßt sich nicht beirren durch die Buntheit des Lebens. Auch durch die Farbe des Blutes hindurch folgt er den irren Zuckungen des Goldenen Kalbes, um kaltblütig den richtigen Zeitpunkt für den nächsten Reibach zu erspähen.

Wer – um die jetzt untergehende Welt zu verstehen – sich als Goy zu diesem Blick zwingt, sieht plötzlich nicht mehr die Schützengräben von Verdun, die von Granaten zerfetzten Bäume, die durch Gasmasken zu Marsmenschen entstellten Männer mit ihren Karabinern, die in der Landschaft verstreuten Gefallenen; der sieht plötzlich wie in einem Röntgenbild durch diese Erscheinungen hindurch metallisch glänzende Ströme: die Geldseite des Krieges.

In dieser Landschaft offenbart sich die monetäre Auszehrung der Europäischen Großmächte als das prägende Ergebnis des Ersten Weltkrieges. Der Mangel an Zahlungsmitteln und der mit militärischen Mitteln unterstrichene Zwang zur Schuldentilgung machte die Europäischen Mächte anfällig für die Welthirtschaft der US-amerikanischen Ostküste.

Unter der Fahne des Freihandels schachernd , eine breite Blutspur hinter sich herziehend, drängt das Große Geld über seinen realwirtschaftlichen Funktionsraum hinaus. Als Spekulationskapital brach es über die wohlgeordneten Volkswirtschaften Mittel- und Westeuropas herein. Deren Abweidung stürzte Millionen und Abermillionen Menschen in Europa in äußerste Existenznot. Auf dem Höhepunkt der an den Weltbörsen gezüchteten Scheinblüte der US-Wirtschaft platzte 1929 die Spekulationsblase. Der „Schwarze Freitag“ brachte eine Weltwirtschaftskrisis nie gekannten Ausmaßes und als Gegenreaktion den Versuch des Deutschen Reiches hervor, jenseits von Liberal-Kapitalismus und Kommunismus auf einem „Dritten Weg“ den Völkern das Beispiel einer Neuen Welt ohne Arbeitslosigkeit und Hunger zu geben.

Nicht das sogenannte Deutsche Wirtschaftswunder der Jahre 1955 bis 1973 war ein Wunder. Das war nur der Ausverkauf Deutschlands an die USA.

Das Deutsche Wirtschaftswunder hatte sich in den Jahren 1933 bis 1941 ereignet, als das durch den unglücklichen Ausgang des Ersten Weltkrieges in einen tiefen Abgrund geschleuderte Deutsche Volk sich erhob und in nur vier Jahren nicht nur die Folgen der Weltwirtschaftskrise überwand, 6 Millionen Arbeitslose wieder in Lohn und Brot brachte, sondern zugleich seine Kräfte zu einer beispiellosen Anstrengung bündelte, die es in die Lage versetzte, die Schmach des Versailler Diktats mit militärischer Gewalt zu tilgen, nachdem die aussichtsreichen Bemühungen um einen friedlichen Ausgleich mit seinen Europäischen Nachbarn gescheitert waren durch die feingesponnenen Intrigen des US-Präsidenten Franklin Delano Roosevelt, der den zweiten Krieg der USA gegen Deutschland wollte, um das Reich diesmal restlos und für immer zu zerstören und damit Europa zum Vasallen der USA zu machen.

Das Deutsche Reich hatte den Beweis geliefert, daß eine moderne Industrienation erblühen kann, wenn sie sich auf ihre eigenen Kräfte verläßt und dem Freihandel seine Grenzen weist. Nicht das Projekt Lenins, der Sowjetkommunismus, stellte für den Liberal-Kapitalismus der US-Ostküste eine echte Gefahr dar, sondern das Deutsche Modell. Deshalb ist Deutschland und nicht die Sowjetunion zerstört worden.

1941 hatten Deutsche Volkskraft und die Deutschen Waffen an allen Fronten siegt. Die Tat eines Wahnsinnigen?

Alle Große Geschichte – wo und wann immer sie sich ereignet – ist auch die Zeit der Großen Verbrechen.

Das war nicht nur im Altertum so.

Die Europäer haben in Gemeinschaftsarbeit auf dem größten Kontinent dieser Erde die eingeborenen Völker Amerikas ausgemordet und so den Boden für die imposanteste Weltmacht der Geschichte, für die USA, bereitet.

Millionen und Abermillionen Menschen in vier Erdteilen sind bei der Schaffung des britischen Kolonialreiches - des größten in der Weltgeschichte - den Raubzügen Großbritanniens zum Opfer gefallen.

Millionen und Abermillionen Menschen sind bei dem Versuch, sie als Sklaven von Afrika nach den USA zu verschleppen, umgekommen.

Millionen und Abermillionen schwarze Menschen sind nach dem Anbruch der Neuzeit im „fortschrittlichsten“ Land der Erde, in den USA, als Sklaven vernutzt worden.

Usw.usf.

Das Jüdische Volk – das habe ich hier mit den Auszügen aus dem Alten Testament belegt - hat weltgeschichtlich die eindrucksvollsten Zeugnisse seiner völkermörderischen Tradition hinterlassen. Und es empfindet keine Scham. Wie wollen Sie – wie Ihr Volk – begründen, daß wir Deutschen uns zu schämen hätten? Wozu also das Schandmal im Zentrum der Reichshauptstadt der Deutschen?

Aber erst auf dem Gipfel seiner Entfaltung als Globalmacht zeigt sich das Jüdische Problem in seiner vollen Schärfe. Äußerliches Zeichen der prekären Lage des Judentums ist der Umstand, daß sein Triumph weltweit als Dekadenz erscheint und von den geistigen Eliten auch so wahrgenommen wird.

Sie, Herr Goldhagen, haben mit Ihrem Buch „Hitlers willige Vollstrecker“ den Anstoß gegeben, darüber noch einmal ganz neu nachzudenken. Indem Sie unsere Kultur in Frage stellen, haben Sie die Widerstandslinie erreicht, hinter die wir als Deutsche nicht zurück können, ohne uns bei klarem Bewußtsein selbst aufzugeben. Sie lassen uns keine andere Wahl: wir müssen jetzt kämpfen, wenn wir als Volk überleben wollen. Die Deutschen schulden Ihnen Dank dafür; denn der furor teutonicus will geweckt sein. Unsere Herzen werden wieder fester, der Kopf kühler, die Augen schärfer.

Ich lade Sie ein, mit mir gemeinsam und öffentlich der Frage nachzugehen, welche Rolle das Jüdische Bankkapital bei der Auslösung und Lenkung der Weltkriege des 20. Jahrhunderts gespielt haben.

Auf diese Frage werde ich zurückkommen.

Der Jahwe-Kult, die Anbetung eines die anderen Völker verachtenden Gottes, läßt von Alters her bis in die Gegenwart das Jahwe-Volk seinen Wirtsvölkern als Fremdkörper erscheinen. Das ist das Geheimnis der 2000-jährigen Feindschaft zwischen dem Jüdischen Volk und den übrigen Völkern. Diese Feindschaft zeigte sich mit ihren tödlichen Konsequenzen für die Juden schon im vorchristlichen Altertum, also lange bevor die Juden Jesus ans Kreuz geschlagen hatten.

Die Herrlichkeit Judas dauerte nicht lange. Die Stämme Israels teilten sich in zwei Reiche. Ihre Macht erlosch. Schließlich wurde der Tempel Jahwes in Jerusalem zerstört und Ihr Volk in alle Himmelsrichtungen zerstreut. In seiner Ohnmacht geriet es in tödliche Gefahr. So ist uns in der Vulgata jenes Sendschreiben des persischen Großkönigs Artaxerxes an die Großen seines Reiches überliefert, mit dem er die Ausrottung Ihres Volkes anordnete. Es lautet wie folgt:

StzuEst 1,2-4

2 Obwohl ich über viele Völker herrsche und über die ganze Erde Gewalt habe, wollte ich doch nicht überheblich werden in meiner Macht, sondern war darauf bedacht, meine Untertanen gnädig und mild zu regieren, damit ein jeder ohne Furcht in Ruhe leben und den lieben Frieden genießen könnte, nach dem jedermann verlangt.

3 Daher überlegte ich mit meinen Ratgebern, wie das geschehen könnte. Da wies mich Haman, mein besonnenster, ergebenster und getreuester Ratgeber, der nach dem König der Höchste ist, darauf hin, daß es ein Volk gibt, über die ganze Erde zerstreut, das seine besonderen Gesetze hält und dadurch überall zu Land und Leuten im Gegensatz steht, die Gebote der Könige unablässig mißachtet und Frieden und Einigkeit im Reich durch seinen Eigensinn verhindert.

4 Wir vernahmen also, daß sich ein einziges Volk gegen alle Welt stellt, verkehrte Gesetze hält und unsern Geboten ungehorsam ist, wodurch es großen Schaden tut und Frieden und Einigkeit in unserm Reich stört. Deshalb haben wir befohlen: Alle, die Haman, der Höchste nach dem König, der über alle Provinzen gesetzt ist und den wir wie einen Vater ehren, benennen wird, sollen mit Weib und Kind durchs Schwert der Feinde ohne alles Erbarmen umgebracht und niemand verschont werden, und zwar am vierzehnten Tag im Adar, dem zwölften Monat, in diesem Jahr. So solle*n diese ruchlosen Menschen an einem einzigen Tag erschlagen werden und damit unserm Reich den Frieden zurückgeben, den sie gestört haben.

Dieser Anschlag auf Ihr Volk wurde durch die Fürsprache Esters, der Jüdischen Gemahlin des Artaxerxes vereitelt. Nach der Überlieferung sind daraufhin die Geretteten so übermütig geworden, daß Furcht und Schrecken die anderen Völker überfiel. Dazu lesen wir im Buch Ester:

Est 8,10-17

10 Und es wurde geschrieben in des Königs Ahasveros (Artaxerxes) Namen und mit des Königs Ring gesiegelt. Und man sandte die Schreiben durch reitende Boten auf den besten Pferden.

11 Darin gab der König den Juden, in welchen Städten sie auch waren, die Erlaubnis, sich zu versammeln und ihr Leben zu verteidigen und alle Macht des Volks und Landes, die sie angreifen würden, zu vertilgen, zu töten und umzubringen samt den Kindern und Frauen und ihr Hab und Gut zu plündern

12 an einem Tag in allen Ländern des Königs Ahasveros, nämlich am dreizehnten Tage des zwölften Monats, das ist der Monat Adar.

13 Eine Abschrift des Schreibens aber sollte als Gesetz erlassen werden in allen Ländern, um allen Völkern zu eröffnen, daß die Juden sich für diesen Tag bereithalten würden, sich zu rächen an ihren Feinden.

14 Und die reitenden Boten auf den besten Pferden ritten aus schnell und eilends nach dem Wort des Königs, und das Gesetz wurde in der Festung Susa angeschlagen.

15 ...

16 Für die Juden aber war Licht und Freude und Wonne und Ehre gekommen.

17 Und in allen Ländern und Städten, an welchen Ort auch immer des Königs Wort und Gesetz gelangte, da war Freude und Wonne unter den Juden, Gastmahl und Festtag; und viele aus den Völkern im Lande wurden Juden; denn die Furcht vor den Juden war über sie gekommen.

9 1 Die Juden rächen sich an ihren Feinden

Im zwölften Monat, das ist der Monat Adar, am dreizehnten Tage, als des Königs Wort und Gesetz ausgeführt werden sollte, eben an dem Tage, als die Feinde der Juden hofften, sie zu überwältigen, und sich's wandte, daß nun die Juden ihre Feinde überwältigen sollten,

2 da versammelten sich die Juden in ihren Städten in allen Ländern des Königs Ahasveros, um Hand anzulegen an die, die ihnen übelwollten. Und niemand konnte ihnen widerstehen; denn die Furcht vor ihnen war über alle Völker gekommen.

3 Auch alle Obersten in den Ländern und die Fürsten und Statthalter und Amtleute des Königs halfen den Juden; denn die Furcht vor Mordechai war über sie gekommen.

4 Denn Mordechai war groß am Hof des Königs, und die Kunde von ihm erscholl in allen Ländern, wie er immer mächtiger werde.

5 So schlugen die Juden alle ihre Feinde mit dem Schwert und töteten und brachten um und taten nach ihrem Gefallen an denen, die ihnen feind waren.

6 Und in der Festung Susa töteten und brachten die Juden um fünfhundert Mann.

7 Dazu töteten sie Parschadata, Dalfon, Aspata,

8 Porata, Adalja, Aridata,

9 Parmaschta, Arisai, Aridai und Wajesata,

10 die zehn Söhne Hamans, des Sohnes Hammedatas, des Judenfeindes. Aber an die Güter legten sie ihre Hände nicht.

11 Zu derselben Zeit kam die Zahl der Getöteten in der Festung Susa vor den König.

12 Und der König sprach zu der Königin Ester: Die Juden haben in der Festung Susa fünfhundert Mann getötet und umgebracht, auch die zehn Söhne Hamans; was werden sie getan haben in den andern Ländern des Königs? Was bittest du, daß man dir's gebe? Und was begehrt du mehr, daß man's tue?

13 Ester sprach: Gefällt's dem König, so lasse er auch morgen die Juden in Susa tun nach dem Gesetz für den heutigen Tag, aber die zehn Söhne Hamans soll man an den Galgen hängen.

14 Und der König befahl, so zu tun. Und das Gesetz wurde zu Susa gegeben, und die zehn Söhne Hamans wurden gehängt.

15 Und die Juden in Susa versammelten sich auch am vierzehnten Tage des Monats Adar und töteten in Susa dreihundert Mann; aber an ihre Güter legten sie die Hände nicht.

16 Auch die andern Juden in den Ländern des Königs kamen zusammen, um ihr Leben zu verteidigen und sich vor ihren Feinden Ruhe zu verschaffen, und töteten fünfundsiebzigtausend von ihren Feinden; aber an die Güter legten sie die Hände nicht.

Dem Gedenken an diese wunderbare Rettung und an die Rache, die die Juden an ihren Feinden geübt hatten, ist das jährliche Purimfest gewidmet. Bin ich richtig unterrichtet, daß die Juden an diesem Tage nach der Lesung im Buche Ester die rituelle Formel sprechen; „Gedenket und vergeßt nichts!“?

Zweitausend Jahre waren nicht genug, um Ihr Volk jenen Anschlag von Haman vergessen zu lassen. Und was sind fünfzig Jahre gegen zweitausend?

Hatte Ihr Volk je Freunde unter den Völkern? Ich wüßte keines zu nennen.

Stimmen Sie mit mir überein, daß die mit Zitaten aus dem Alten Testament belegten „wollüstigen Grausamkeitsphantasien“ der Juden gepaart mit

ihrem nicht verjährenden Rachebedürfnis zweifellos Momente einer „Kultur des Todes“ sind?

Bei jedem Satz, den ich hier niederschrieb, hörte ich von irgendwoher wütende Schreie: „Du bist ein Antisemit!“ Mit jedem Satz wurden die Schreie lauter und bedrohlicher. Ich kann aber weder schweigen noch dieses Geschrei länger dulden. Ich muß es übertönen:

Der Antisemitismus ist eine Erfindung der Juden. Aus ihrer Sicht – wenn vielleicht auch unbewußt - sind antisemitische Pogrome ein Ersatz für die Kriege, die ein Volk zur Nation zusammenschweißen; Kriege die Juden als Pseudovolk ohne Land und Staat nicht führen können.

Das Verhängnis der Juden ist ihre Wahnvorstellung, das auserwählte Volk Jahwes, eines Völkermörders, zu sein, welches alle anderen Völker anfeindet, und dafür von jedem angefeindet wird (Kant). [17](#)

Der allgegenwärtige Antisemitismus-Vorwurf bezweckt den unbedingten Schutz des Jahwe-Kults, der – weil von den Völkern verworfen - anders nicht mehr zu schützen ist.

Cicero, Jesus, der Apostel Paulus, Friedrich II. der Staufer, Luther, Voltaire, Friedrich der Große, Kant, Napoléon, Herder, Goethe, Hegel, Nietzsche, Richard Wagner, Theodor Mommsen, Karl Marx, Bismarck, Kaiser Wilhelm II., Max Weber und Tausend andere Leuchten des Abendlandes werden – wenn wir uns nicht endlich gegen diese geistige Diktatur der Juden erheben – bald ausgelöscht sein, weil Juden sie zu Antisemiten stempeln.

Denn, wer Antisemit ist, das bestimmen die Juden. Und für sie sind wir – die Nichtjuden – alle Feinde. Wenn man – jetzt da sie die Weltherrschaft ausüben - sich ihnen nicht in gebückter Haltung nähert, schreien sie schon los. Da kann man machen, was man will: es hilft nichts. Beschäftigt man sich kritisch mit ihrer Kultur, ist man schon verflucht. Und keiner flucht besser als Juden (3. Mose 26, 14 – 39).

„Eliminatorischer“ Kulturkampf - das ist es doch, Herr Goldhagen, was Ihnen vorschwebt, wenn Sie unsere Kultur als eine Kultur des Todes definieren?

Bezogen auf den Jahwe-Kult konnte Toleranz nur die Vorübung für die Hingabe an den materialistischen Atheismus sein. Dieser zersetzte die Gottesvorstellung und damit die Sittlichkeit der nicht-jüdischen Nationen und schließlich diese NATIONEN SELBST. Übrig geblieben als religiös-völkisch begründete Macht ist die Judenheit als Antination, die - gleich einer Mistel - auf fremdem Holz ein volkähnliches Dasein führt.

Aber nicht die Völker der Welt werden untergehen, sondern der Jahwe-Kult.

Es kommt jetzt darauf an, daß die Reste, die von den stolzen Völkern Europas noch übrig sind, mit den Völkern in Asien und Afrika und mit den nicht-jüdischen Bevölkerungen in Australien und Amerika zu einer antijahwistischen Front zusammenfinden, um mit der Judenheit in einer klaren Ausdrucksweise endlich das Gespräch über Jahwe und seine Verheißungen, den Stein des Anstosses und die Wurzel des Antisemitismus, zu führen.

Das Ergebnis kann nur die Götterdämmerung über dem Sinai und die Zerschmetterung des praktischen Jahwismus, des Mammonismus, sein. Das wird die wahrhafte Erlösung der Juden aus ihrem Paria-Dasein sein.

Art und Inhalt des Gespräches muß der noch weitgehend unerkannten Bedeutung des Jüdischen Einflusses auf das Abendland entsprechen, etwa so, wie Max Weber das Problem gesehen hat.

Max Weber

Wir befinden uns also bei Betrachtung seiner (des Judentums) Entwicklungsbedingungen, ganz abgesehen von der Bedeutung des jüdischen Pariavolks selbst innerhalb der Wirtschaft des europäischen Mittelalters und der Neuzeit vor allem aus **Gründen der universalhistorischen Wirkung seiner Religion an einem Angelpunkt der ganzen Kulturentwicklung des Occidents und vorderasiatischen Orients.**
...

Das Problem ist also:.. wie sind die Juden zu einem Pariavolk mit dieser höchst spezifischen Eigenart geworden?¹⁸⁾

Die „Kulturentwicklung des Occidents“ – das ist unverkennbar – befindet sich in einer lebens-bedrohlichen Krise. Es ist die Krise der religiösen Ethik und des damit verknüpften praktischen Denkens der Judenheit. Denn die Christen – das hat Karl Marx richtig gesehen – sind längst zu weltlichen

Juden geworden. Was ursprünglich die geistliche Differenz zwischen Jüdischem Kultus und christlicher Theologie ausmachte – die Lehre vom drei-einigen Gott – ist spätestens seit der Französischen Revolution tot Buchstabe, nicht mehr wirklich.

Die Judenheit ist im Begriff, ihren universellen Anspruch, den Max Weber völlig losgelöst von den Protokollen der Weisen von Zion benennt, in einer neuen Gestalt, nämlich im Kultus der Menschenrechte, wie Phönix aus der Asche in blendender Schönheit über die Welt zu bringen.

So wie die völkermörderische Kolonisierung der außer-europäischen Welt durch die europäischen Seemächte zu ihrer Rechtfertigung des Hinweises auf den am Kreuz gestorbenen Jesus von Nazareth bedurfte, so ist – wie die Greuelpropaganda gegen den Irak und gegen Serbien täglich beweist – die Globalisierung der Welt durch die Geldmacht nicht zu verwirklichen ohne die Ideologie der kriegsrechtfertigenden „Menschenrechte“ – von Medienzaren in den USA erfunden, um als Kriegswaffe zuerst (1898) gegen Spanien und dann gegen Deutschland eingesetzt zu werden.

Dieses unheilige Reich der jüdisch-christlichen Zweck-gemeinschaft bricht jetzt zusammen. Offenbart ist ihr **Blut-zu-Geld-Geheimnis**, dessen Frucht die Weltmacht des Geldes ist, in der sich das Leiden der Völker spiegelt.

Dieser Befund schärft den Blick für das Rettende. Weber gibt einen wichtigen Hinweis: Der Judentum sei eine asiatische Religion. Ihr Gemeinsames sei der Erlösungsglaube. Dieser sei zwar bei den Juden nicht auf spirituelle Erwartungen gerichtet, sondern auf eher lebenspraktische Forderungen, deren Erfüllung sie von der himmlischen Macht erwarteten.¹⁹⁾

Erlösungsglaube ist nicht ohne Erlösungsbedürfnis denkbar. Dieses spiegelt eine Weltanschauung wider, in der den Völkern und den Menschen eine fremdabhängige Seinsweise zugeordnet ist, in der sie nicht als Freie existieren. Die Welt ist darin ein Ort der Strafversetzung. Unfähig, sein Hiersein als Herausforderung zur Bewährung und als Aufforderung zur Weltdurchdringung zu begreifen, sinnt der asiatische Geist auf Weltflucht oder erhofft irdische Beglückung durch die Himmelsmacht als Belohnung für widerliche Unterwürfigkeit bis zum Sohnesmord. Nichts Eigenes ist darin. Nietzsches Frage: „Wozu Mensch überhaupt?“ bleibt hier ohne Antwort. Hier entfaltet sie ihre vernichtende Wucht: Die Völker sind die Fülle des Nichts, also selber Nichts. Ihre Geschichte endet im Nichts. Buddhismus und Hinduismus sind seine reinen Gestalten.

Dem stellt sich der faustische Geist der Germanen entgegen, der der Geist der Eigenheit und der Freiheit ist: Germanen sind so sehr weltbegeistert,

daß Walhalla nur die ideale Spiegelung ihrer realen Welt ist: einer Welt voller Herausforderungen, Prüfungen und heroischer Kämpfe. Nicht nach ruhigem Genuß des Lebens steht ihr Sinn. Sie wollen Abenteuer bestehen und sich in ihren Taten bei sich fühlen und diese für sich sprechen lassen. Ihre Taten sind ihnen selbst so sehr Zweck und nicht nur Mittel zum Zwecke, daß dem Germanen der Tod in der Schlacht würdiger und daher wünschenswerter erscheint, als das friedliche Aushauchen der Seele auf dem Sterbebett.

Dem Asiaten sind Leben und Tod gleichgültig. Dem Germanen ist das Leben – das geliebte - der ewige Einsatz im Kampf auf Leben und Tod um Anerkennung als Person. Die Ebenbürtigkeit des Feindes und die Achtung vor ihm bestimmen den Wert der ihm abgetrotzten Anerkennung. Nicht seine Ausrottung ist das Ziel des Kampfes, auch nicht seine Unterwerfung, sondern seine mit dem Schwert errungene Achtung. Nicht die im Totschlag wirkende Stärke imponiert dem Germanen, sondern der im Kampf gegen einen Stärkeren bewiesene Mut.

Meinen Sie, Herr Goldhagen, wenn Sie von einer Kultur des Todes sprechen, dieses Germanische Selbstverständnis? Wohl eher nicht, denn es ist sicherlich nicht das Selbstverständnis von „Mördern und Folterknechten“.

Der Germanische Geist erwacht in unseren Tagen aus tiefer Bewußtlosigkeit. Durch den Deutschen Idealismus gestärkt, wird er die Jüdische Herausforderung diesmal bestehen. Seine neue Gestalt erwächst aus der Erkenntnis, daß die erlebte Germanische Volksgemeinschaft - die bewußt erfaßte Rückbindung (religio) des freien Volksgenossen in das Ganze seines Volkes - eine bestimmte Gestalt Gottes ist. Der Germanische Geist erfaßt, daß alle Völker – und nicht nur ein auserwähltes Volk – in ihrer Unterschiedlichkeit Daseinsformen des absoluten Geistes und als solche von gleichem Wert sind. Der Schutz und Trutzgedanke, der ein einzelnes Volk ausmacht und das Leben, die Freiheit und die Sicherheit der Volksgenossen gewährleistet, umfaßt jetzt die Gemeinschaft der Völker als ein Ganzes, nicht als materielles Ganzes unter einer Weltregierung oder – schlechter noch - unter der Fuchtel des Jüdischen Spekulationskapitals, sondern als Einheit im Geiste, deren Glieder Teile eines lebendigen Ganzen und deshalb immer zugleich auch das Ganze sind. Dieses weltumstürzende Verhältnis ist in der christlichen Botschaft erst als Vorstellung und Empfindung – also in einer noch unreifen Form – vorhanden. Erst in der Philosophie des Deutschen Idealismus – insbesondere von Hegel – ist es als klarer Gedanke gefaßt. Dieser ist dem Jüdischen Denken unzugänglich, da er mit der Jüdischen Weltanschauung unvereinbar ist. Ein Jude, der die

Wahrheit dieses Gedankens erkennt und in ihm lebt, ist innerlich kein Jude mehr. Er hört auch auf, äußerlich – d.h. im Kultus und im Habitus – ein Jude zu sein.

In dieser Idee ist kein Volk bevorzugt, und keines zurückgesetzt. Sie ist der Tod Jahwes; zuerst aber der Tod Mammons, denn er ist die irdische Macht, gegen die die Völker „zum Schutz und Trutz brüderlich zusammen-stehn.“ – einfach, weil sie überleben wollen.

Diese Idee der Einheit der Völker in ihrer Vielfalt, gegründet auf die Anerkennung jedes Volkes als Person durch jedes andere Volk, was den Kampf um Anerkennung – also auch den Krieg – einschließt, ist die Substanz des Germanischen Geistes.

Damit ist der Grund freigelegt, aus dem heraus immer neu die Jüdische Todfeindschaft gegen den Deutschen Idealismus wächst. Es ist Ihr Verdienst, Herr Goldhagen, die daraus folgende Kampfansage ohne Verstellung und ohne diplomatische Umschreibung ausgesprochen zu haben.

Den Germanischen Geist zum Bewußtsein seiner selbst zu bringen, dazu bedurfte es der Jüdischen Herausforderung, die deshalb geschichtlich gerecht-fertigt ist. So findet in ihm auch die Antination die Anerkennung, die sie aus dem Paria-Dasein erlöst und zur Person macht; zu einer feindlichen zwar, aber doch zu einer notwendigen Existenz.

Dieser Satz ist eine Folgerung aus der inneren Bewegung des Begriffs. Er ist nur dem wirklich klar und verständlich, der diese Bewegung – angeleitet durch die Hegelschen Schriften – wenigstens einmal mitvollzogen hat. Es ist müßig, sich an ihm mit der Jüdischen Logik vergehen zu wollen.

Der von Deutschen in der Vergangenheit unternommene Versuch, die Jüdischen Menschen auf grausame Weise mit Gewalt aus der Volksgemeinschaft zu entfernen, beruhte auf einer verhängnisvollen Biologisierung des Problems. Hitler hat zu spät erkannt (und in einem Gespräch gegenüber Bormann bekannt), daß die Juden eine „geistige Rasse“ sind. Darin liegt, daß der Judentum nicht durch physische Gewalt sondern nur geistig – also in Freiheit - überwunden werden kann.

Nicht von den Juden ist eine Änderung der Geisteshaltung zu fordern, sondern von den Deutschen: Indem sie das Jüdische Wesen als ihre Verneinung begreifen, machen sie sich innerlich frei vom Mammonismus in allen seinen Erscheinungsformen. Sie erlangen dadurch die geistige Fähigkeit (= Freiheit) zu einer Politik der Unterordnung des Geldes und

damit des Marktgeschehens unter das Allgemeininteresse. Die Wirtschaft wird als Volkswirtschaft wiederhergestellt, d.h. die Wirtschaft wird dem Gemeinwesen dienen und damit den Einzelnen - nicht umgekehrt. In dieser Unterordnung des Marktes unter das Allgemeinwohl ist die Jüdische Geldmacht gebrochen.

Mit dem Neuen Denken wird den Juden auch das letzte Machtmittel – das rationale Raisonement – entgleiten. Konstruktivismus und Dekonstruktivismus werden ausgespielt haben.

Zwar wird das rationale Kalkül als operative Logik der endlichen Dinge seine Bedeutung behalten, aber es wird sich nie mehr am Lebendigen und am Geist vergreifen dürfen. Nie wieder werden die Juden mit dieser Logik den Deutschen einreden können, daß Volk und Nation nur Wahngelbilde (Phantasmagorien) seien, daß es keine Wahrheit gebe und das Subjekt zwischen Buchdeckeln den Tod gefunden habe.

Diese Erkenntnis schließt jeden Rachegeanken gegen das Jüdische Volk aus, selbst wenn sich herausstellen sollte, daß es in beiden Weltkriegen dieses Jahrhunderts mit seiner Geld- und Medienmacht jeweils den von den Deutschen Waffen bereits erfochtenen Sieg letztlich in eine katastrophale Niederlage des Deutschen Reiches verwandelt hat.

Das vorausgeschickt, können wir jetzt angstfrei die Geschichte unseres Jahrhunderts neu erforschen.

Trifft es zu, was Ihr Bruder im Glauben, Benjamin H. Freedman, 1961 der Öffentlichkeit mitteilte? Der Dreibund Deutschland-Österreich-Türkei hätte 1916 Frankreich und Großbritannien faktisch bezwungen gehabt. Das Deutsche Reich hätte Großbritannien einen Verhandlungsfrieden angeboten und die Wiederherstellung der Vorkriegszustandes zugesagt. In dieser Lage hätten Zionisten **aus Deutschland** der britischen Regierung den Eintritt der USA in den Krieg gegen Deutschland angeboten, falls Großbritannien sich für die Schaffung einer Heimstatt für die Juden in Palästina einsetzen würde. Diese Kreise hätten nach einer entsprechend positiven Reaktion der britischen Regierung über die von den Zionisten in den USA beherrschten Banken und Medien die US-Regierung zum Kriegseintritt auf Seiten der Entente veranlaßt.²⁰⁾

Freedman soll als Vertrauter der höchsten Jüdischen Führungsebenen und aufgrund seines persönlichen Umgangs mit Bernard Baruch, Samuel Untermyer, Woodrow Wilson, Franklin Delano Roosevelt, Joseph Kennedy und John F. Kennedy von den wesentlichen Einzelheiten dieses „Deals“ Kenntnis erhalten haben. Er habe 1945 mit dem organisierten Judentum gebrochen und seitdem sein beträchtliches Vermögen dem Kampf um die

Aufdeckung der „Jüdischen Tyrannei“, die die USA umschlungen hätte, gewidmet.

Trifft es ferner zu, daß Franklin Delano Roosevelt seine raffinierte Politik zur Herbeiführung des Zweiten Weltkrieges mit dem Ziel, das Deutsche Reich für alle Zeiten zu zerstören, unter dem maßgeblichen Einfluß der Jüdischen Organisationen in den USA und des Jüdischen Bankkapitals der Ostküste konzipiert und realisiert hat? (vgl. Hamilton Fish²¹⁾, Patrick Buchanan,²²⁾ Dirk Bavendamm²³⁾)

Vielleicht bringt es uns weiter, wenn wir an dieser Stelle auch der Frage nachgehen, auf die uns das Zeugnis des einflußreichen damaligen Kongreßabgeordneten Hamilton Fish hinführt: Hat die US-Regierung gelogen, als sie 1944 auf Anfrage erklärte, sie könne die von der NEW YORK TIMES behaupteten millionenfachen Gaskammermorde an Juden nicht bestätigen?²⁴⁾

Zu dieser Zeit befanden sich die USA an der Seite von Großbritannien, der Sowjetunion und Frankreichs im Krieg mit Deutschland. Das spricht dafür, daß die US-Regierung tatsächlich keine Erkenntnisse über Vernichtungsaktionen hatte, denn warum hätte sie die Kriegsgegner durch Zurückhaltung derartiger Informationen schonen sollen? Schließlich war Greuelpropaganda zu dieser Zeit bereits eine bevorzugte Waffe der psychologischen Kriegs-führung gegen Deutschland.

Da anzunehmen ist, daß die Geheimdienste der genannten Nationen die äußersten Anstrengungen unternahmen, ihren gemeinsamen Feind, das Deutsche Reich, gründlichst auszuspionieren und zwischen den Alliierten ein reger Informationsaustausch stattfand, dürfen wir wohl annehmen, daß Vernichtungsaktionen für den Geheimdienst der Feindmächte nicht wahrnehmbar waren.

Da – gesetzlich durch § 130 StGB abgesichert – Vernichtungsaktionen der in der NEW YORK TIMES erwähnten Art als geschichtliche Wahrheit, d.h. für allgemeinkundig zu gelten haben, müssen wir von einer perfekten Geheimhaltung des Massenmordes ausgehen. Wir können daher ausschließen, daß „das Deutsche Volk“ davon Kenntnis hatte. Den wenigen Wissensträgern, die es ja gegeben haben muß, war der Mund verschlossen durch die Androhung der Todesstrafe für die Weitergabe derartiger Informationen (Heimtücke-Gesetz).

Himmler und Hitler – das beweist ein erhaltenes schriftliches Dokument – waren sich bewußt, daß „die gewollte Hinnahme des Todes wehrloser Menschen germanischer Gesittung widerspreche“. Wenn diese Einsicht sie

auch nicht davon abgehalten haben mag, den Tod von Millionen wehrlosen Juden zu veranlassen oder wenigstens „gewollt“ hinzunehmen, so haben wir hier ein Motiv für die denkbar höchste Geheimhaltung des Massenmords vor dem Deutschen Volk.

Trifft es schließlich zu, daß Anfang 1943 Abgeordnete im US-Kongreß eine Resolution einbrachten zur Verurteilung „der Tötung von Millionen von Juden in polnischen Gaskammern“, und das US-Außenministerium dazu erklärte, „daß es von diesen Grausamkeiten nichts wisse.“²⁵. Wie wäre das ggf. zu interpretieren?

Genauer:

Wie beurteilen Sie die Tatsache, daß es in einem Präsident F.D. Roosevelt im Januar 1944 vorgelegten geheimen Memorandum, betitelt: „Die Duldsamkeit dieser Regierung gegenüber dem Mord an den Juden“ auf Seite 34 heißt: „Der Abgeordnete Hamilton Fish jr. Von New York erkundigte sich telefonisch beim ‚State Department‘, welche Berichte dort vorlägen. Durch einen Artikel der NEW YORK TIMES des Journalisten Pierre van Paasen über tägliche Morde an Juden wurde er dazu angeregt.

Der Sachreferent für Jüdische Fragen im Außenministerium, Mr. Reams, erwiderte daß man dort den Artikel prüfe, daß aber bisher derartige Berichte nicht bestätigt werden konnten..“²⁶

Meinen Sie, das Deutsche Volk hätte unter der nationalsozialistischen Herrschaft von den vorstehend angesprochenen Verbrechen mehr gewußt als die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika?

Müssen Sie Ihre These nicht fallen lassen, der von Ihnen behauptete „eleminatorische Antisemitismus“ der Deutschen sei in ihrer politischen Kultur verwurzelt, , wenn Sie bedenken, daß „eleminatorische“ Judenverfolgungen fast überall auf der Welt und schon zu Zeiten, als die Deutschen noch nicht in die Geschichte eingetreten waren, stattgefunden haben?

Wenn das Deutsche Volk nichts von der Vernichtung wußte, kann es nach unseren abendländischen Wertvorstellungen auch nicht für schuldig befunden werden. Es hat folglich keinen Grund, in Sack und Asche einherzu-gehen und Scham zu bekunden.

Damit – Herr Goldhagen - hätten wir eine ganz neue Ebene für ein Gespräch über Juden und Deutsche in heutiger Zeit erreicht.

Da sich Juda unverändert über die Thora, also auf Jahwes Geheiß durch die Feindschaft zu allen anderen Völkern definiert, besteht das Problem fort. Die Politik der Tabuisierung des Jüdischen Problems ist weltweit – auch in den USA – gescheitert. Ihre Früchte sind bitter: In Rußland wird heute sogar von hohen Militärs und Dumaabgeordneten, die der kommunistischen Fraktion angehören, wieder der Judenmord propagiert. Achten Sie auf die Zeichen!

Ich bete zu meinem Gott, daß sich das in meinem Volk, im Deutschen Volk, nie, nie ereignen möge!

Es ist für Ihr Volk ein Verhängnis, daß es aus den dargestellten Gründen seine feindliche Selbstisolierung in der Zerstreuung nur durch die Preisgabe seines Selbstes, nur durch völlige – d.h. innere und äußere – Angleichung an die jeweiligen Wirtsvölker überwinden könnte, dazu aber – wie die Geschichte des Deutsch-Jüdischen Verhältnisses zeigt – nicht bereit ist. Das verwundert nicht, denn wie könnte der Wille wachsen, sich einer nicht nur als fremd, sondern gar als feindlich vorgestellten Gemeinschaft zu übergeben?

Ihr von seinem Gott zu einem Paria-Dasein verdammtes, gleichwohl in diesem Jahrhundert zur Weltherrschaft aufgestiegenes Volk kann nur in Vergeltungsphantasien sein seelisches Gleichgewicht finden. Die reale Vergeltung, die physische Auslöschung des Deutschen Volkes (Kaufmann-Plan), blieb den Juden verwehrt – durch einen strategischen Fehler Roosevelts, den Harry. S. Truman nicht gemacht hätte. Die jetzt nur in seinem Inneren gemalten Bilder von den mit Hilfe Jahwes gewonnenen Schlachten gegen seine Feinde, erscheinen in der Äußerlichkeit als mickrige Miniaturen von Gehässigkeit und kleinschadenstiftender Intrige. Sein Widerstand in feindlicher Umgebung tritt als Zersetzung in Erscheinung.

Wo wäre denn ein selbstbewußtes Volk zu finden, das diese Feindseligkeit eines Gastvolkes dauerhaft unbeachtet lassen würde?

Unglücklicherweise glauben Vertreter der Judenheit, das Deutsche Volk unablässig mit Ermahnungen und Demütigungen traktieren zu sollen. Da sie nicht dumm sind, gehe ich davon aus, daß sie wissentlich und willentlich in Deutschland eine judenfeindliche Atmosphäre schaffen wollen.

Ich überlege mir, welche Zwecke sie damit verfolgen.

Martin Walser hat in seiner Paulskirchenrede vorsichtig angedeutet, daß Habgier ein Motiv sein könnte.

Ich vermute, daß jenen Funktionären auch deshalb an Spannungen gelegen ist, weil sie sich einen stärkeren Zusammenhalt der Jüdischen Gemeinde davon erhoffen.

Sie drehen damit an einer Spirale, die unerbittlich nach Zion führt, zur Versammlung des Volkes Israel auf einem Boden, den es sich zum zweiten Male von anderen Völkern geraubt hat. Aber vielleicht ist gerade das gewollt.

Indem jene Repräsentanten kein offenes Wort, sondern immer nur servile Kreaturen an sich heranlassen, erschaffen Sie sich eine Scheinwelt.

Aber noch nie in der Geschichte konnten die vom Über-lebenswillen eines Volkes gespeisten elementaren Kräfte durch Verbote und Strafandrohungen, und schon gar nicht durch das heuchlerische Geschwätz von Kollaborateuren gebändigt werden.

Hier könnten Sie, Herr Goldhagen, wirksam eingreifen.

Sagen Sie Ihrem Volk, es möge sich nicht an jenen Deutschen orientieren, die ihr eigenes Volk – aus welchen Gründen auch immer – verraten.

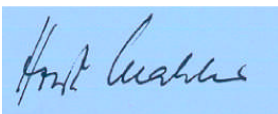
Sagen Sie Ihrem Volk, daß das Deutsche Volk das „Holokaust-Mahnmal“ nicht will und nicht lange dulden wird.

Sagen Sie Ihrem Volk schließlich auch, daß das Deutsche Volk es leid ist, fortgesetzt moralisch erpreßt zu werden.

Ihre Stimme würde nicht überhört werden.

Das Deutsche Volk seinerseits wird immer lauter die Forderung nach einem Friedensvertrag mit dem Deutschen Reich erheben. Darin mögen dann alle Ansprüche aller Beteiligten in friedlichem Einvernehmen geregelt werden – auch die nach geltendem Völkerrecht begründeten Ansprüche des Deutschen Reiches.

Mit freundlichen Grüßen

A blue rectangular box containing a handwritten signature in black ink, which appears to be 'Martin Walser'.

-
- 1) Daniel Jonah Goldhagen, Hitlers willige Vollstrecker, Siedler Verlag, ISBN 3-88680-593-X, S. 533
 - 2) Hegel, Geschichte der Philosophie, Suhrkamp-Werkausgabe, Band 19 S. 510
 - 3) Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft, Kritische Studienausgabe Bd. 3, S. 576, dtv 2223
 - 4) Nietzsche a.a.O. S. 573
 - 5) Nietzsche a.a.O.
 - 6) Nietzsche, Also sprach Zarathustra, Werke Bd. 2, S. 486]
 - 7) Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft, Kritische Studienausgabe Bd. 3, S. 584, dtv 2223
 - 8) Nietzsche a.a.O.
 - 9) Nietzsche a.a.O. S. 599
 - 10) Nietzsche, a.a.O. S. 609
 - 11) Marx: Zur Judenfrage, MEW Bd. 1, S. 348)
 - 12) Marx: Zur Judenfrage, MEW Bd. 1, S. 372)
 - 13) Weber, Max , Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Band III, Uni-Taschenbücher 1490, Mohr&Siebeck, 1988, S. 102
 - 14) Weber a.a.O. S. 126)
 - 15) Weber, a.a.O. S. 126 ff.
 - 16) *Marx: Zur Judenfrage, MEW Bd. 1, S. 373)*
 - 17) Kant: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, Werke Bd. 8, S. 791)]
 - 18) Weber a.a.O. S. 7
 - 19) Weber a.a.O. S. 136).
 - 20) Rede im Willard Hotel in Washinton D.C. gehalten auf Einladung der Zeitung COMMON SENSE, vgl. The Barnes Review Juli/August 1999 S. 29 ff.
 - 21) Fish, Hamilton, Der zerbrochene Mythos, F.D. Roosevelts Kriegspolitik 1933-1945, Grabert Verlag, 1982
 - 22) Buchanan, Patrick J., A Republic – Not an Empire, Washington DC ,1999
 - 23) Roosevelts Krieg – Amerikanische Politik und Strategie 1937-1945, 2. Aufl., Berlin 1998
 - 24) Fish a.a.O. S. 233
 - 25) Fish, a.a.O. S. 233
 - 26) Fish, a.a.O. S. 235
 - 27) Hegel, Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie, Werke (Suhrkamp-Ausgabe) Bd. 19 S. 510
 - 28) Hegel a.a.O.